Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 54 (1947)

Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

No. 1 54. Jahrgang Zürich, Januar 1947

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

Offizielles Organ u. Verlag des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie
Offizielles Organ der Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil, der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und des Verbandes Schweizer. Seidenstoff-Fabrikanten

Adresse für redaktionelle Beiträge: „Mitteilungen über Textil-Industrie", Küsnacht b. Zürich, Wiesenstr. 35, Tel. 91 08 80
Annoncen-Regie: Orell Füßli-Annoncen, Zürich, „Zürcherhof", Limmatquai 4, Telephon 32 68 00

Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Zürich 6, Clausiusstraße 31, entgegengenommen. — Postscheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz: Halbjährlich Fr. 5.—, jährlich Fr. 10.—. Für das Ausland: Halbjährlich Fr. 6.— jährlich Fr. 12.—. Insertionspreise: Per Millimeter-Zeile: Schweiz 20 Cts., Ausland 22 Cts.

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.

INHALT: Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1946 — Exportaussichten und Goldpolitik der Schweizerischen Nationalbank — Zur Jahreswende — Aus Englands Textil- und Textilmaschinen-Industrie — Exportdrosselung bewirkt Konjunkturumschwung — Ausfuhrgebühren — Einfuhrpreise für Textilwaren — Tarife der Ausrüstindustrie — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern — Ausfuhr nach Großbritannien — Ausfuhr nach Holland — Ausfuhr nach Spanien — Ausfuhr nach der Tschechoslowakei — Deutschland - Ausfuhr von Seidengeweben — Großbritannien - Textilmaschinen-Bedarf und -Ausfuhr — Spanien - Zunehmende Textilausfuhr — Argentinien - Von der Textilwirtschaft — Paraguay - Seidenindustrie und Einfuhr von Seidenwaren — Konkurrenz im internationalen Textilgeschäft — Deutschland - Die Lage der pfälzischen Textilindustrie — Die Kammgarnspinnerei in der britischen Besetzungszone — Großbritannien - Fünftage-Woche in der Baumwollindustrie — Seidenindustrie in Oesterreich — Ungarn - Lohnarbeit in der Textilindustrie — Kanada - Textilaufschwung — Textilausstellung in New York — Indien - Errichtung einer Textilmaschinenfabrik mit britischer Beteiligung — Seidenraupenzucht in Mazedonien — Aegyptische Baumwolle sucht Abnehmer — Baumwollweltproduktion 1946/47 — Die Baumwollernte in der Sowjetunion — Brasiliens Baumwollexport — Indischer Baumwollexport — Welterzeugung von Garnen — Rohseiden-Märkte — Seiden- und Rayonwaren — Webstuhlzahl und Leistungsberechnung — Die Tuchfabrikation — Rechte, linke Webstuhlseite — Neue Farbstoffe und Musterkarten — Gründung eines Textilinstitutes in Frankreich — Die Krefelder Textilingenieurschule — Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt — Das Wirtschaftsjahr 1946 — „Die Elektrizität" — Patent-Berichte — Kurszyklus der „4 von Horgen" — Aufruf an unsere Inland-Mitglieder und Abonnenten — Eine Einladung aus Holland — Monatszusammenkunft — Stellenvermittlungsdienst

Die schweizerische Textilindustrie im Jahre 1946

I.

Das Jahr 1946 war für die schweizerische Seiden- und Kunstseidenweberei gekennzeichnet durch eine außerordentlich große inländische und namentlich ausländische Nachfrage, der jedoch infolge ungenügender Rohstoffzuteilung und wegen des Mangels an Arbeitskräften nur zum Teil entsprochen werden konnte.

Was die Ausfuhr anbetrifft, so zeigte sie den Vorjahren gegenüber ein starkes Anwachsen, das zum guten Teil bedingt ist durch die Beteiligung auch der Baumwollindustrie auch am Auslandsgeschäft in Kunstseiden- und Zellwollgeweben; bedeutende Mengen schweizerischer Kunstseide sind denn auch der Baumwollweberei zugeführt worden. Die größten Abnehmer schweizerischer Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe waren Schweden, Belgien und die Vereinigten Staaten von Nordamerika, doch gibt es kein Land (die USSR ausgenommen), das nicht Schweizergewebe in größerem oder kleinerem Umfange bezogen hätte. Die Möglichkeit der Wiederaufnahme und Entwicklung der langjährigen Beziehungen der Fabrikations- und Exportfirmen zu den Kunden auf allen Märkten ist als besonders wertvolles Merkmal des abgelaufenen Jahres zu schätzen, und es ist daher umso bedauerlicher, daß infolge der von den schweizerischen Behörden im vierten Vierteljahr angeordneten, die Ausfuhr stark einschränkenden Maßnahmen der Verkehr mit der ausländischen Kundschaft einen unliebsamen Abbruch erfuhr. Die schweizerische Seidenweberei war von jeher für ihre Zuverlässigkeit und die genaue Innehaltung ihrer Verpflichtungen bekannt, und daß dieser Ruf nunmehr Schaden leiden soll, ist für sie ein schwerer Schlag.

Das Inlandgeschäft war sehr lebhaft, wobei die Bedürfnisse der sich zum Teil nunmehr ebenfalls auf das Auslandgeschäft einstellenden Kundschaft nicht immer in befriedigender Weise gedeckt werden konnten. So hat der Umstand, daß die Konfektionsindustrie und die Stickerei das Ausland gegen früher in viel größerem Maße beliefern, zusammen mit dem Nachholbedürfnis in der Schweiz selbst auf einigen Gebieten zu einer Warenknappheit geführt, die zu beheben schon deshalb nicht leicht ist, weil die Produktionsmöglichkeiten der Weberei, namentlich der fehlenden Kunstseide wegen, sich nicht voll ausnützen ließen. Die Einfuhr ausländischer Waren, die nun schon in bedeutendem Maße eingesetzt hat, dürfte allerdings in dieser Beziehung Wandel schaffen.

Was die Artikel anbetrifft, so waren vor allem kunstseidene Gewebe gefragt. Zellwollgewebe traten in den Hintergrund, wurden jedoch in guten Qualitäten noch in bedeutenden Mengen angefertigt. Für die zürcherische Weberei erfreulich war die gegen früher erheblich größere Nachfrage nach Seidenstoffen, die durch das Sinken der Rohseidenpreise gefördert wurde. Große Umsätze wurden auch in Krawattenstoffen erzielt. Die Abschließung vom Auslande hat in Verbindung mit den Ansprüchen der Kundschaft zu einer starken Entwicklung des Nouveautésgeschäftes geführt, das dank der Leistungsfähigkeit der Weberei und der Ausrüstindustrie unserem Lande erhalten bleiben wird.

Die Kontingentierungs- und Zahlungsvorschriften wie auch das Wiederaufleben der ausländischen, d. h. insbesondere der italienischen Seidenindustrie sorgen dafür, daß die bevorzugte Stellung, die die schweizerische Seiden- und Kunstseidenweberei in den Kriegsjahren

und in den ersten Nachkriegsjahren errungen hat, bald ihr Ende finden könnte; der Aufschwung, der, nach einer Krisenzeit von zehn Jahren, seit 1943 wieder einsetzte, dürfte denn auch im Berichtsjahr seinen Höhepunkt überschritten haben. Vorläufig allerdings, und noch auf längere Zeit hinaus, ist die Weberei mit Aufträgen reichlich versehen, so daß wenigstens die nächste Zukunft in bezug auf Arbeitsbeschaffung zu keinen Besorgnissen Anlaß gibt.

Die Seidenbandindustrie entwickelte sich im Jahre 1946 befriedigend; die Nachfrage nach ihren verschiedenen Produkten blieb während des ganzen Jahres gut. Ja, die Fabrikation vermochte der Nachfrage nicht zu genügen, so daß nicht nur die gesamte Produktion von 1946 bald ausverkauft war, sondern auch für das Jahr 1947 bereits namhafte Lieferungsabschlüsse stattfanden. Leider kann wegen des in den letzten Jahren erfolgten starken Abbaues des Produktionsapparates und infolge des bedenklichen Mangels an Arbeitskräften die Konjunktur nicht im wünschwaren Maße genutzt werden.

Die knappe Zuteilung von Rohmaterial hielt während des ganzen Berichtsjahres an. Zwischen Kunstseideproduzenten und -konsumenten wurde schließlich eine Kontingentierung vereinbart, in welchem Zusammenhang sich die Verbraucher für eine längere Zeit verpflichteten, einen bestimmten Teil ihres Konsums bei den schweizerischen Produzenten einzudecken. Die Lieferung ausländischer Rohstoffe stieß übrigens immer noch auf große Schwierigkeiten.

Auch in der Seidenbandindustrie wurden im Verlaufe des Jahres 1946 Gesamtarbeitsverträge abgeschlossen, sowohl mit den Heimposamentern als auch für die Fabrikbetriebe.

Entsprechend den stets steigenden Lasten, namentlich auch der Sozialleistungen und der Steuern, verteuerte sich die Produktion ganz wesentlich, so daß es fortgesetzter Anstrengungen bedarf, die Verkaufspreise mit den erhöhten Gestehungskosten in Einklang zu bringen, was umso schwieriger sein wird, als die sich gegen Jahresende bereits wieder meldende Konkurrenz Italiens und Frankreichs erstarkt.

War es im Jahre 1945 noch unmöglich, Seidenabfälle, die den Schapperohstoff bilden, zu beschaffen, so änderte sich im Laufe des Jahres 1946 die Situation vollständig, indem — abgesehen von Japan — aus beinahe allen Seide produzierenden Ländern Offerten einliefen und auch größere Einkäufe abgeschlossen werden konnten; die Ware wurde allerdings erst in der zweiten Hälfte des Jahres in bedeutenderem Umfang in der Schweiz greifbar. Rohstoffmäßig ist also die Fabrikation nicht mehr behindert. Immerhin muß mit einer relativ langen Zeit gerechnet werden, bis sich diese Tatsache auf den Verkauf der fertigen Garne auswirkt; der Fabrikationsprozeß ist sehr langwierig und nicht einfach, speziell in der Abkocherei und der Kämmelei muß er nach einem längeren Unterbruch wieder ganz neu aufgenommen werden. Auch Zellwolle und Wolle standen wieder in genügenden Mengen zur Verfügung, so daß die Schappeindustrie alle schon vor dem Kriege geführten Qualitäten wieder herstellen kann. Immerhin ist sie bemüht, ihre Produktion mehr und mehr zu standardisieren und eine Zersplitterung auf zu viele Qualitäten zu vermeiden.

Der Verkauf sämtlicher von der Schappeindustrie hergestellten Garne ging flott vonstatten, und alle Gesellschaften sind schon heute bis weit in das nächste Jahr hinein mit Aufträgen gedeckt.

Litt die Schappeindustrie vor dem Kriege an Aufträgen und während des Krieges an Rohstoffmangel, so bildet heute die Beschaffung genügender Arbeitskräfte große Schwierigkeiten. Aber Schwierigkeiten sind da: um überwunden zu werden. (Fortsetzung folgt)

Exportaussichten und Goldpolitik der Schweizerischen Nationalbank

-F. H.- Es läßt sich nicht bestreiten, daß der Export seit Beendigung des Krieges eine erfreuliche Entwicklung erlebt hat, die denn auch zu den übereilt in Vorschlag gebrachten Postulaten auf Einführung einer Exportabgabe und allgemeinen Kontingentierung geführt hat. Die Exportkonjunktur hat aber heute ihren Höhepunkt ohne Zweifel überschritten und könnte im Verlaufe der nächsten Monate auf ein Maß zurückgehen, das zu Bedenken Anlaß geben müßte. Es liegen genügend Anzeichen vor, die mit Sicherheit darauf schließen lassen, daß eine weitere Steigerung des Exportes unwahrscheinlich ist. Im Gegenteil, es ist damit zu rechnen, daß ein beträchtlicher Teil bereits aufgenommener Aufträge für das Ausland annulliert werden muß. Die Gründe, die zu dieser Entwicklung führten, sind kurz folgende:

1. Von den bisher durch die Zahlungsabkommen gewährten Kredite von über 700 Millionen Franken sind bereits drei Viertel aufgebraucht. Neue Vorschüsse kommen nicht in Frage, was nichts anderes heißt, als daß der Verkehr mit verschiedenen Ländern weitgehend selbsttragend gestaltet werden muß. Im Handelsaustausch mit Frankreich hat dies z. B. zur Folge, daß die Ausfuhrkontingente um mehr als die Hälfte reduziert werden mußten. Diese gleiche Erfahrung blieb auch dem Export nach dem Sterlinggebiet nicht erspart. Nachdem in den Jahren 1945/46 ein Mehrfaches gegenüber der Vorkriegszeit nach dem Sterlingblock exportiert werden konnte, wurde die Ausfuhr seit 1. September 1946 auf Grundlage der wertmäßigen Exporte in den Jahren 1936/38 plus 50% Teuerungszuschlag kontingentiert, was eine bedeutende Senkung der Ausfuhr zur Folge hat. Eine Reduktion des Ausfuhrvolumens mit anderen Ländern, mit denen auch Zahlungsabkommen mit Vorschußgewährung abgeschlossen wurden, ist ebenfalls zu erwarten.

2. Es ist aber nicht immer allein das Aufbrauchen des Kredites, das eine Schrumpfung der Ausfuhr verursacht, sondern sehr oft auch der Rückgang der Einfuhr, was einmal damit zusammenhängt, daß der Lieferant seit Beendigung des Krieges mit einer Vielzahl von Staaten frühere Beziehungen wieder aufgenommen hat und daß deshalb die Schweiz nicht mehr als größter Lieferant und Abnehmer in Frage kommt. Anderseits sind die ausländischen Preise oft dermaßen hoch, daß eine Ausfuhr aus diesem Grunde als ausgeschlossen gilt. Es sei in diesem Zusammenhang nur an Spanien erinnert.

3. Die Ursache für den Ausfuhrrückgang ist oft auch in den unsichtbaren Exporten zu suchen. Auch die Wiederaufnahme des Finanzzahlungsverkehrs führt dazu, daß die Mittel aus den Einfuhren nicht mehr allein zur Bezahlung der Ausfuhr zur Verfügung stehen, sondern für die Begleichung vieler anderer Leistungen herangezogen werden müssen. Als typisches Beispiel darf Belgien/Luxemburg genannt werden. Die Ausfuhr nach diesem Gebiet wurde letzthin ebenfalls stark kontingentiert, was zur Folge hatte, daß die Exportwünsche nur noch zu einem kleinen Teil befriedigt werden können.

4. Weitere Schwierigkeiten, die dem Export erwachsen und scharfe Beschränkungen unumgänglich machen, ergeben sich aus der einschränkenden Goldpolitik der

Nationalbank, die nur noch in einem sehr begrenzten Rahmen Gold entgegennimmt, was z. B. dazu führte, daß Schweden als eines der letzten Länder mit freiem Zahlungsverkehr in eng begrenzte Kontingentsabmachungen hineingezwängt wurde. Auch wenn die festgesetzten Einfuhrkontingente für dieses Land aller Wahrscheinlichkeit nach knapp ausreichen werden, um wenigstens die vor dem Stichtag der Kontingentierung aufgenommenen Aufträge auszuführen, so ist doch nicht zu vergessen, daß vorläufig von einer Aufnahme neuer Bestellungen für längere Zeit nicht die Rede sein kann.

Wenn auch für die ergriffenen Maßnahmen zur Beschränkung der Ausfuhr alles Verständnis aufgebracht wird, so erweckt doch die Art und Weise der plötzlichen Inkraftsetzung der verschiedenen Kontingentierungen große Bedenken und zwar vor allem deshalb, weil schweizerische Exporteure gezwungen werden, ihren ausländischen Kunden gegenüber rechtsgültig abgeschlossene Kontrakte zu annullieren, was sich in Zukunft für die Exportwirtschaft geradezu verhängnisvoll auswirken kann. Der gute Ruf und das Ansehen, das die schweizerische Exportindustrie in der ganzen Welt genießt, stellen aber ein Kapital dar, das unter keinen Umständen verschleudert werden darf.

Der Uebergang von der an und für sich freien Ausfuhr nach verschiedenen Ländern, insbesondere Sterlinggebiet und Belgien/Luxemburg zur gelenkten Ausfuhr mit individuellen Firmenkontingenten, sollte so erleichtert werden, daß wenigstens die bereits aufgenommenen Bestellungen, die teilweise schon durch Akkreditive und Vorauszahlungen gedeckt sind, ausgeführt werden können. Da aber die Clearingverhältnisse größere Zusatzkontingente nicht erlauben, wäre zu prüfen, ob nicht die Nationalbank in ihrer Goldannahme noch einen Schritt weitergehen könnte, indem sie im Sinne einer Ueberbrückungsaktion noch einige Millionen zusätzlich von solchen Ländern hereinnimmt, die sich bereit erklären, ihre Verpflichtungen in Gold zu erfüllen. Nach dem Zahlungsabkommen vom März 1946 mit England hat die Bank von England jederzeit die Möglichkeit, die aufgelaufenen Fremdwährungsguthaben der Partnerbank gegen Gold zurückzukaufen. Wie verlautet, wären denn auch England und Belgien in der Lage, zusätzlich Gold nach der Schweiz zu senden.

Um den Bedenken der inflatorischen Störungen, die durch eine weitere Goldannahme entstehen könnten, Rechnung zu tragen, wäre zu prüfen, ob die Exportindustrie sich nicht bereit erklären könnte, an einer Lösung mitzuhelfen, die das zusätzliche Gold für einige Zeit sterilisiert, so daß das Kaufkraftargument nicht mehr ins Gewicht fällt. Folgende Wege könnten z. B. beschritten werden:

a) Die Kosten für die zusätzliche Goldsterilisierung (Finanzierung durch Aufnahme von Anleihen) würden teilweise von der Exportindustrie übernommen und zwar in der Erkenntnis, daß die für die Goldsterilisierung zu zahlenden Zinsen immerhin weniger schwerwiegende Probleme aufwerfen, als der Vertrauensschwund im Ausland, wenn eingegangene Vertragsverpflichtungen nicht erfüllt werden.

b) Da es sich gezeigt hat, daß der illegale Goldhandel in der Schweiz so gut wie verschwunden ist, ist nicht recht einzusehen, weshalb die Nationalbank das ihr angebotene Gold nicht direkt den Zahlungsempfängern ausbezahlen könnte. Es bestünde damit auch die Möglichkeit, daß die Empfänger das ihnen zufließende Gold, wenn es von der Nationalbank nicht zurückgenommen wird, anderweitig verkaufen könnten.

c) Noch ein weiterer Weg der Goldverwendung, nämlich die Abgabe von Goldzertifikaten, die im Bankbericht J. Bär & Co. No. 46 vom 22. November 1946 erwogen wird, würde verschiedene Vorteile bieten. Die Nationalbank könnte nach diesem Vorschlag die Zahlungsempfänger mit Goldzertifikaten abfinden, die z. B. nach drei Jahren gemäß der früheren Blockierungsdauer von Exporterlösen aus Dollarländern, zum Pari-Wert fällig wären. Es wäre auch zu prüfen, ob solche Goldzertifikate nicht — wie der genannte Bankbericht vorschlägt — wie Obligationen handelbar und börsenfähig erklärt werden könnten. Ihr Kurs würde sich dann nach den Marktverhältnissen richten, d. h. nach den Erwartungen über die künftige Normalisierung des Warenverkehrs bzw. der Zahlungsbilanz und der Transfermöglichkeiten. Auch sollte geprüft werden, ob solche Goldzertifikate nicht jederzeit bei der Nationalbank zum Nennwert in Gold umgewandelt werden könnten.

Die Beurteilung der Gefahren einer zusätzlichen Goldübernahme ist eine Ermessungsfrage. Sicher ist aber, daß die Goldfrage nicht unlösbar ist und zu keinen schwerwiegenden Störungen zu führen braucht. Der Auffassung des erwähnten Bankberichtes kann nur zugestimmt werden, wenn festgestellt wird, daß für eine spätere Konjunkturankurbelung, für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, für Exportförderung usw. viel höhere Summen ausgegeben werden müßten als heute notwendig sind, um den Vertrauenskredit unserer Exportwirtschaft im Ausland zu erhalten. Vielleicht muß nur allzu rasch mit einer starken passiven Handelsbilanz gerechnet werden, die dann zur Genüge Verwendungsmöglichkeiten für das Gold bietet!

Zur Jahreswende

entbieten wir allen unsern geschätzten Abonnenten und Inserenten, unsern Mitarbeitern im In- und Ausland, den Mitgliedern der „Vereinigung ehemaliger Webschüler von Wattwil" und denjenigen des „Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und Angehöriger der Seidenindustrie"

die besten Glückwünsche!

Wir benützen den Anlass gerne, um allen Freunden und Gönnern unserer Fachschrift für Ihre Sympathie und wertvolle Unterstützung im vergangenen Jahre herzlich zu danken. —

Im übrigen hoffen und wünschen wir, dass die gar oft noch recht düstere Gegenwart sich im neuen Jahre immer mehr aufhellen und der kommende Frieden die ganze Menschheit einer licht- und freudvollen Zukunft entgegenführen werde. In diesem Sinne gelte unser

Gruß dem neuen Jahre!

Mitteilungen über Textil-Industrie:

Die Schriftleitung

Aus Englands Textil- und Textilmaschinen-Industrie

(Fortsetzung)

Vom ausgeführten Reiseprogramm abweichend, machen wir einen Sprung nach BRADFORD und LEEDS, den beiden bedeutenden Städten, die im südlichen Teil der Grafschaft York die Zentren der englischen Wollindustrie bilden. Bradford zählt etwa 240 000 Einwohner, Leeds gerade doppelt soviele.

In Bradford wurden wir durch eine Wollweberei geführt, die vor etwa hundert Jahren gegründet worden ist. Der kurze Rundgang durch diesen Betrieb zeigte uns ein Bild von typisch konservativer Einstellung. Dabei sei „konservativ" nicht von politischen, sondern von wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus betrachtet und als „am Alten festhaltend" ausgelegt. Die Urenkel des Gründers wahrten in Treue alte Ueberlieferungen und großväterliche Arbeitsmethoden. Wer kennt bei uns noch Revolver-Wechselstühle? Wohl nur sehr alte Leute. Und die Oberschläger-Stühle mit Transmissionsantrieb ließen aus ihrer alten Bauart auch ohne Jahreszahl erkennen, daß sie noch aus der Zeit des Großvaters stammten.

In der Ferggstube wurden die Eintragungen in die Bücher mit Bleistift ausgeführt und die fertigen Stoffe von zwei jungen Burschen von Hand zu Stoffballen aufgemacht, während daneben eine verstaubte Stofflegemaschine stand, deren Bedienung aber wohl niemand kannte. Im engen Prüfraum kündeten ein Konditionier-Apparat, einige Meßinstrumente und Waagen ebenfalls von einem still verträumten Dasein. Der kleine Raum schien uns viel eher ein Ablegekämmerchen für alle möglichen Sachen zu sein. Es mag sein, daß man die Apparate nicht mehr brauchte, weil nur ein geringer Prozentsatz freier Stoffe hergestellt werden durfte, während der größte Teil aus „Nützlichkeitsgeweben" bestand, deren Materialzusammensetzung und Qualitäten behördlich vorgeschrieben sind. Ueberraschend war sodann für uns, daß das Andrehen von starken Männern ausgeführt wurde, die bei Akkordarbeit und einer täglichen Leistung von etwa 2000 Fäden auf einen Wochenverdienst von £ 5 kommen.

Am 4. Oktober galt unser Vormittagsbesuch dem Technical College Bradford. Dieser technischen Hochschule ist in einem besonderen Gebäude eine Textilschule angegliedert. Das Unterrichtsprogramm derselben umfaßt 1—3jährige Kurse auf den Gebieten Woll-Spinnerei und -Zwirnerei, Wollfärberei und -Weberei und dreijährige Kurse für Patroneure und Entwerfer. Die dreijährigen Kurse werden als Diplomkurse bezeichnet. Außer den Tageskursen werden auch Abendkurse durchgeführt. Der Unterricht wird von fünf Professoren, drei Assistenten und zwei Lehrern (für Spinnerei- und Webereipraxis) erteilt.

Unser Rundgang begann in der Kraftzentrale im Kellergeschoß, wo eine große Dampfmaschine die notwendige Antriebskraft für die Maschinen der verschiedenen Abteilungen erzeugt. In zwei anderen Kellerräumen sind ferner die Wollwäscherei mit einer Leviathan-Waschmaschine für die Rohwolle und einigen Walk- und Waschmaschinen für Stoffe, ferner die Färberei untergebracht. Im Erdgeschoß wurden wir durch die mit einem reichen Maschinenpark gut ausgestattete Spinnerei und Zwirnerei geführt, wo emsig gearbeitet wurde. Weniger gut trafen wir es in der Weberei, wo gerade kein Unterricht war.

Der Webereisaal enthält 42 enganeinander gestellte Webstühle, wovon 12 mit Jacquardmaschinen und 18 schmale Handwebstühle für Musterungszwecke. Zwölf der mechanischen Stühle sind mit Einzelantrieb versehen, die andern dreißig werden noch durch die Transmission angetrieben. Bei allen Stühlen handelt es sich um englische Konstruktionen und mit einer Ausnahme auch bei den Schaftmaschinen. Und diese Ausnahme, wie übrigens auch die einzige Verdol-Jacquardmaschine fiel uns wieder auf, denn es war eine Stäubli-Schaftmaschine. Als wir den „Instructor in Power Loom Weaving" um sein Urteil über diese Maschine im Vergleich zu den andern fragten, erwiderte er: „In this society J can't answer you". Uns schien diese Antwort immerhin recht vielsagend zu sein.

Angenehm und freudig überrascht waren wir von den Leistungen der Entwerfer- und Patroneur-Klassen. Alle die Arbeiten von bedruckten und façonierten Dekorations- und Möbelstoffen ließen einen methodisch aufgebauten Unterrichtsplan erkennen. Es mögen dabei vielleicht einige Arbeiten von besonders begabten Schülern aufgelegt worden sein, da wir aber in einem großen Sammlungsraum ebenso prächtige Arbeiten sahen, handelte es sich nicht nur um eine Auswahl.

In den oberen Stockwerken befinden sich die Räume für die theoretischen Unterrichtsfächer und eine wertvolle Sammlung. Dabei sei ferner festgehalten, daß der Materialprüfraum reich mit Apparaten für die Kontrolle der Garne und Stoffe ausgestattet ist.

Unter dem Namen Torridon Wool Research Station besitzt die „Wool Industries Research Association" in einem Vorort von Leeds ein großes mit Laboratorien und Maschinensälen, Apparaten und Instrumenten reich ausgestattetes Institut. Dasselbe läßt sich mit der „EMPA" in St. Gallen vergleichen, befaßt sich aber ausschließlich mit der wissenschaftlichen Untersuchung aller Eigenschaften der verschiedenen Wollsorten und mit technischen Forschungsarbeiten über deren Verhalten in der Spinnerei, Färberei, Weberei und Strickerei, sowie über die Eignung für die verschiedenen Verwendungszwecke. Das Personal des Institutes umfaßt etwa vierzig wissenschaftlich oder technisch geschulte Leute und ebensoviele Laboratoriums-Assistenten.

Der Rundgang durch diese Laboratorien und Prüfräume, durch die mit den modernsten Maschinen erst kürzlich neu ausgestattete Spinnerei, die Färberei-Abteilung usw. vermittelte uns einen allgemeinen Ueberblick über ein reiches Arbeitsgebiet. Er ließ uns erkennen, welch große Bedeutung die englische Wollindustrie der ständigen wissenschaftlichen und technischen Forschung, begonnen bei biologischen Untersuchungen (um den Schafzüchtern zu dienen) über alle Gebiete der Verarbeitung der Wolle beimißt. Es darf wohl angenommen werden, daß ein großer Teil des vortrefflichen Rufes englischer Wollwaren der Tätigkeit dieses Institutes zu verdanken ist. — Im Gespräch beim Tee bemerkte Mr. Wilsdon, der Direktor des Institutes, u. a. wörtlich: „Switzerland was making very good machines".

c) Textilmaschinen-Industrie

Im großen Industriegebiet Mittelenglands befinden sich auch zahlreiche Textilmaschinenfabriken. Unser erster Besuch galt den Park Works der auch in der Schweiz bekannten Firma Mather & Platt Ltd. in Manchester. Die Firma wurde im Jahre 1820 in Salford, einer Vorstadt von Manchester, gegründet und befaßte sich während einigen Jahrzehnten ausschließlich mit der Fabrikation von Maschinen für die Bleicherei, Färberei, Druckerei und Ausrüstung von Baumwoll- und Leinengeweben. Im Laufe der Jahre wurde dieser Arbeitszweig nicht nur ständig weiterentwickelt, sondern die Maschinen durch konstruktive Verbesserungen derart ausgebaut und entwickelt, daß der Name der Firma in den verschiedenen Veredlungszweigen der Baumwoll- und Leinenindustrie an führender Stelle steht. Später wurde das Arbeitsgebiet beträchtlich erweitert und auf die Konstruktion von Elektromotoren, Pumpen aller Art, Feuerlöschapparate usw. ausgedehnt. Während den Kriegsjahren 1939—1945 haben die Ingenieure, Konstrukteure und Arbeiter der Firma für die Landesverteidigung gewirkt und für den Krieg in der Luft und zur See manches Erzeugnis geschaffen, das mitgeholfen hat, daß wir alle uns heute der Frei-

heit erfreuen können. Welch „warmen" Empfang Großbritannien den Deutschen bei einer Invasion der Insel bereitet hätte, zeigt unsere Abbildung 7.

Die Firma Mather & Platt Ltd. beschäftigt heute in ihren weitausgedehnten hohen Hallen und Werken über 3000 Leute. Alle Werkhallen sind mit Kranen, Transportbahnen und mit hochwertigen, neuzeitlichen Werkzeugmaschinen zweckmäßig ausgestattet. Immerhin fiel uns auf, daß häufig noch Transmissionsantrieb verwendet wurde. Die Textilmaschinen-Abteilung umfaßt in einem Bau 13 hohe Sheds, in denen die verschiedensten Maschinen hergestellt werden. Wir nennen kurz: Kesselanlagen und automatische Verteiler für Bleichereien, Waschmaschinen und Mangeln, Gas- und elektrische Sengmaschinen, Kalander aller Arten, Mercerisiermaschinen, horizontal- und vertikal-Trockenmaschinen, Rasiermaschinen, Färbe-Jigger, Stoffdruckmaschinen bis zu 14 Farben, Spannrahmen usw. In einer Lehrlingsabteilung wird der junge Nachwuchs für den Betrieb geschult und ausgebildet. In derselben sind uns viele kleine Knaben aufgefallen. Wir fragten zwei derselben nach ihrem Alter, weil wir kaum glauben konnten, daß sie vierzehn Jahre alt seien. Lächelnd bestätigten sie aber diese Zahl, und als wir einen besonders kleinen Burschen fragten, wie lange er lernen müsse und was er nachher von Beruf sei, Mechaniker oder Schlosser, antwortete er: „Four years and only a worker". In der Abteilung Motorenbau wurden die Wicklungsarbeiten ausschließlich von jungen Mädchen ausgeführt. Die Firma ist mit Aufträgen bis zum Jahre 1950 versehen.

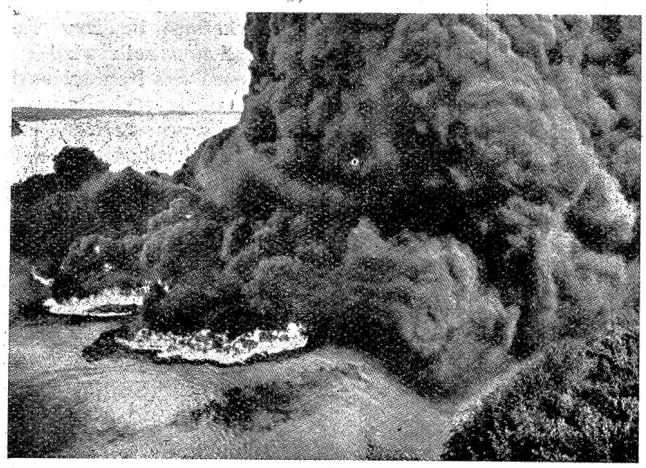


Abb. 7. Ein Kriegsbild: Brennendes Meer

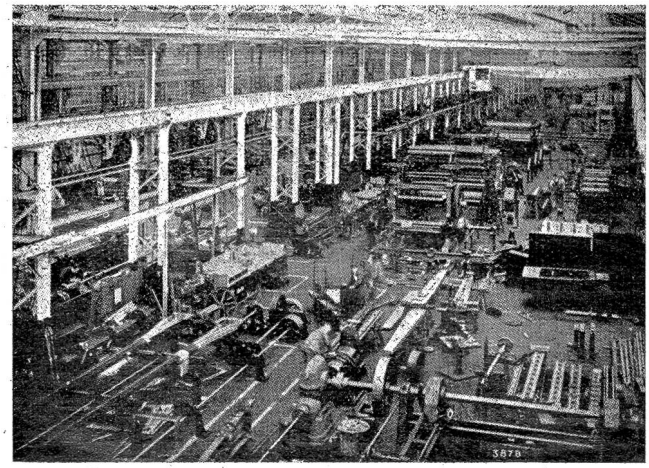


Abb. 8. Teilansicht eines der 13 Sheds der Textilmaschinen-Abteilung der Firma Mather & Platt Ltd., Manchester

Nach dem Rundgang wurde uns in einem kleinen Werkkino ein Film gezeigt, in welchem alle erwähnten Textilmaschinen in Ausrüstbetrieben bei der Arbeit zu sehen waren. Nachher waren wir als Gäste der Firma zum Lunch in die Kantine der Angestellten eingeladen. Dieser einfache, aber gut zubereitete Lunch, den wir zusammen mit etwa 600 kaufmännischen und technischen Angestellten einnahmen, verdient lobend erwähnt zu werden. Eine zweite Kantine von einer Ausdehnung von etwa 45 × 22 m dient der Arbeiterschaft. Die Arbeitszeit beginnt in den Werkstätten um 8 Uhr, in den Bureaux um 9¼ Uhr und dauert mit Unterbruch von einer Mittagsstunde bis 5 Uhr abends. Für die allgemeine und fachtechnische Ausbildung des Personals unterhält die Firma seit dem Jahre 1918 eine eigene Schule und für Spiel und Sport stehen Arbeitern und Angestellten weite Grünflächen zur Verfügung.

Am gleichen Tage hatten wir noch Gelegenheit, durch die Adelphi Iron Works der Firma Sir James Farmer Norton & Co. Ltd. in Salford zu wandern. Auch diese Firma hat sich auf die Herstellung von Ausrüstmaschinen für Baumwoll- und Leinengewebe spezialisiert und durch ihre Fabrikate einen vortrefflichen Namen geschaffen. Die Einrichtung der Werkstätten, in denen etwa 400 Arbeiter beschäftigt sind, würde aber die eidgenössischen Fabrikinspektoren kaum befriedigt haben. In denselben war es derart düster, daß am Tage bei künstlichem Licht gearbeitet werden mußte, und bei den durch Transmissionen angetriebenen Maschinen fehlten oft die notwendigsten Schutzvorrichtungen, um Unfälle zu verhüten.

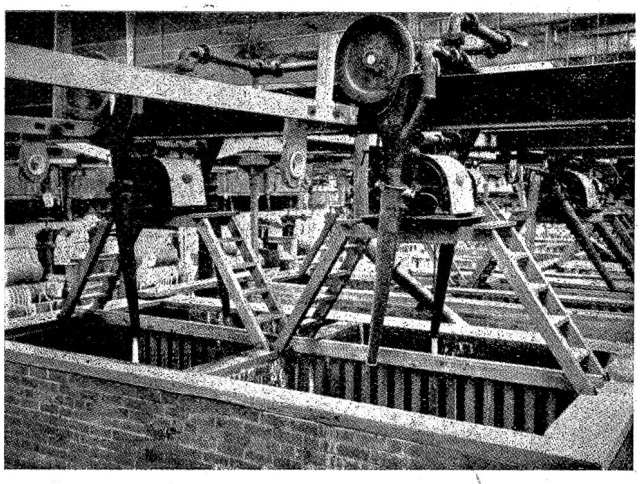


Abb. 9. Mechanische Warenverteiler für Bleichereien-Zisternen (Mather & Platt Ltd., Manchester)

Eine weitere Textilmaschinenfabrik besichtigten wir in der Nähe von Bradford. In dieser Fabrik werden hauptsächlich Maschinen für das Kämmen von Wolle und Zellwolle hergestellt. Dabei sahen wir einen Maschinentyp, die Rundkämm-Maschine, der wir in schweizerischen Betrieben noch nirgends begegnet sind.

Ueber die Arbeitsmethoden in der englischen Textilmaschinenindustrie sei kurz erwähnt, daß wir nirgends eine systematische Arbeitsgliederung wie sie in der schweizerischen Industrie in kleineren und großen Betrieben schon seit Jahren üblich ist, feststellen konnten. Daran mag zu einem großen Teil der langjährige Krieg und der heutige Mangel an fachtechnisch geschultem Personal die Schuld tragen. Die Arbeiter können nicht nur einzelne Teile einer Maschine herstellen, sondern müssen dieselben dann auch zusammenbauen. Wir haben uns auch erkundigt, ob man zum Bau von Stan-

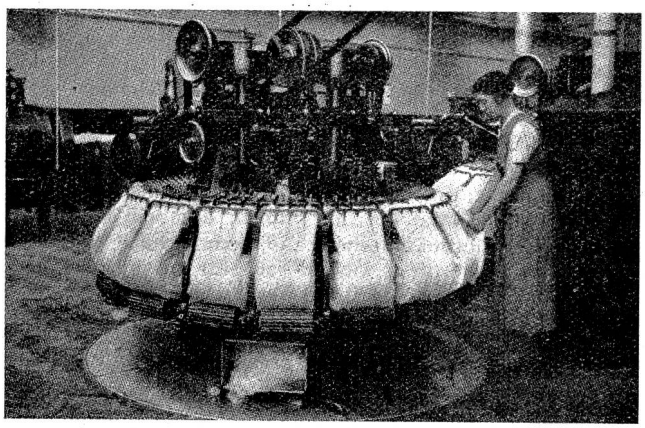


Abb. 10 Rundkämm-Maschine für Wolle und Zellwolle. (Prince, Smith & Stells Ltd., Keighley, Engl.)

dardmaschinen übergegangen sei, oder ob die Maschinen nach den Wünschen der Kundschaft ausgeführt werden. Man habe diese Frage auch schon studiert, bis heute aber an der letztern Methode festgehalten, um der Kundschaft zu dienen, lautete die Antwort. Ein englischer Ingenieur, der an der ETH in Zürich studiert hatte, meinte, daß die schweizerischen Maschinenfabriken mit ihren standardisierten Konstruktionen der Kundschaft aber den bessern Dienst erweisen. „Wir werden früher oder später auch zu diesen Methoden übergehen müssen, und je früher umso besser", fügte er bei.

Da die englische Maschinenindustrie während den Kriegsjahren in der Erzeugung von Abwehrwaffen gewaltige Leistungen vollbracht hat, ist anzunehmen, daß diese Anstrengungen auch bei der Friedensarbeit fortgesetzt werden und es nicht sehr lange dauern wird, bis der durch den Krieg bedingte Rückstand im Bau von hochwertigen Textilmaschinen ausgeglichen sein wird.

Von weiteren Besichtigungen in diesen Städten sei auch der Besuch in der Bibliothek von Leeds festgehalten, wo in einem Nachschlagewerk über die Fachschriften der Welt auch die „Mitteilungen über Textil-Industrie" aufgeführt waren. Privat haben wir auch der prächtigen Bibliothek von Manchester (dem runden Bau in Abb. 4 der letzten Ausgabe) und der Town-Hall, dem Stadthaus von Manchester, Besuche abgestattet.

Samstagnachmittags, den 5. Oktober, verabschiedeten wir uns von den Offizieren des Central Office of Information in Leeds. Nach einer fünfstündigen Eisenbahnfahrt über Doncaster und Nottingham trafen wir abends 8 Uhr wieder in London ein. (Schluß folgt)

Richtigstellung. In der Dezember-Ausgabe sind auf Seite 230 leider zwei Druckfehler übersehen worden. Es sollte unter dem Bild in der ersten Spalte in der viertletzten und zweitletzten Zeile heißen: Ring s p i n n - maschinen anstatt Ringzwirnmaschinen.

Handelsnachrichten

Exportdrosselung bewirkt Konjunkturumschwung

Der unter diesem Titel in der Dezember-Nummer 1946 erschienene Artikel verlangt eine Berichtigung und teilweise Ergänzung, die im Interesse einer objektiven Berichterstattung notwendig erscheint.

Ueber die Gründe der in letzter Zeit von den Behörden eingeführten Kontingentierungsmaßnahmen für die Ausfuhr nach Belgien, Sterlinggebiet und Schweden unterrichtet der Aufsatz über „Exportaussichten und Goldpolitik der Schweiz. Nationalbank" an anderer Stelle der vorliegenden Ausgabe.

Der Verfasser „hg" des in der letzten Nummer der „Mitteilungen" erschienenen Artikels glaubt, daß die Einfuhr aus den Ländern, die nun scharfen Kontingentierungsmaßnahmen unterstellt wurden, ohne weiteres gesteigert werden könnte, wenn nur dem Importeur mehr Freiheit gelassen würde. Es wird in diesem Zusammenhang daran erinnert, daß nach wie vor die gesamte Einfuhr noch kontingentiert sei und daß mangels genügender Kontingente verschiedene Firmen auf den an und für sich möglichen Import verzichten müßten, obschon der schweizerische Bedarf vorhanden wäre und sich dadurch eine Vergrößerung des Exportvolumens ergebe.

Es ist richtig, daß die formelle Einfuhrbewilligungspflicht nicht aufgehoben wurde. Die Gründe dafür liegen vor allem in der noch wenig überblickbaren allgemeinen wirtschaftlichen Situation und vor allem darin, daß die Einfuhrbewilligung erst eine Kontrolle der Importe, die mit dem Ausland vertraglich geregelt sind, ermöglicht und dadurch die Grundlage für weitere Vertragsverhandlungen schafft. Die Erteilung der Einfuhrbewilligungen hat aber in freizügiger Weise zu erfolgen und gemäß einer Weisung der Handelsabteilung vom 29. November sind Einfuhrgesuche von Firmen der Branche unbeschränkt zu erteilen. Die genannte Weisung geht sogar soweit, daß ab 1. Januar 1947 auch die Einfuhrbeschränkungen, die mit einem Leistungssystem verknüpft waren, aufgehoben werden. Von einer mengenmäßigen, von der Schweiz aus verfügten Einfuhrbeschränkung kann nicht mehr die Rede sein, wenigstens was die Waren des industriellen Sektors anbetrifft.

Für gewisse Waren besteht aber nun nach wie vor eine strenge Ausfuhrüberwachung mit Bewilligungsverfahren, nämlich für solche Güter, die noch der alliierten Kontrolle unterstehen und für welche der Schweiz nur bestimmte Quoten zur Verfügung gestellt sind. Dies trifft vor allem für Waren der Ernährung zu, wie auch für gewisse wichtige Rohstoffe. Bundesrat Stampfli hat anläßlich der Wintersession im Nationalrat über diese Fragen einläßlich Auskunft erteilt und vor allem darauf hingewiesen, daß die Schweiz für verschiedene Versorgungssparten entweder keine, ungewisse oder zu späte Einkaufsberechtigungen erhielt und daß unserem Lande als Bezugsquellen öfters teure, unsichere, verschiedentlich überhaupt nicht realisierbare Möglichkeiten zur Verfügung gestellt wurden, und zwar ohne Rücksicht auf seine traditionellen Bezüge und seine wertvollen Gegenlieferungen. Nicht unerwähnt dürfen in diesem Zusammenhang auch die mit diesen Schikanen verbundenen preislichen Benachteiligungen bleiben, wie z. B. die Preisumlagen, die der Schweiz aufgebürdet werden, um sich von den ungenügenden Preisen zu erholen, die die Großbezüger zu bezahlen gewillt sind (Dänemark).

Diese gewaltigen Schwierigkeiten, die der Einfuhr von Seite der Alliierten entgegenstehen, sind nicht durch die Handelsabteilung oder irgend eine Kontingentierung der Bundesbehörden verschuldet, sondern durch die Benachteiligung unseres Landes durch ausländische Staaten. Unsere Handelsdelegierten bemühen sich aber ständig, Verbesserungen in dieser Hinsicht zu erreichen.

Diese Ausführungen sollten zeigen, daß die Einfuhrbeschränkungen nur in Ausnahmefällen (bei gewissen landwirtschaftlichen Produkten!) durch die zuständigen Behörden veranlaßt werden und daß der von „hg" erhobene Vorwurf an die Adresse Berns nicht gerechtfertigt ist.

Der genannte Verfasser des Artikels „Exportdrosselung bewirkt Konjunkturumschwung" ist der Auffassung,

daß durch Kompensationsgeschäfte dem Exporteur noch Möglichkeiten offen stünden, um zusätzliche Exporte zu tätigen. Bei allen bilateral geordneten Handelsverträgen besteht selbstredend kein Interesse, Kompensationsgeschäfte zuzulassen, weil sonst dem Clearing nur Mittel entzogen werden, die aber erst die Grundlage für den Export schaffen. Kompensationsgeschäfte können nur dann zugelassen werden, wenn es sich um Waren handelt, die ohne Kompensation überhaupt nicht in die Schweiz eingeführt würden, oder wenn Warenlieferungen in Frage kommen, die das im Vertrag festgesetzte Ausmaß überschreiten. Im weitern muß man sich darüber klar sein, daß der Kompensationsverkehr wohl die primitivste Art des Handelsaustausches darstellt und viele Nachteile in sich birgt.

Zum Schluß sei noch richtiggestellt, daß die verfügten Ausfuhrkontingentierungen für verschiedene Länder nicht an Stelle der vom Bundesrat abgelehnten allgemeinen Kontingentierung getreten sind, sondern es waren allein handelspolitische Gründe ausschlaggebend, die an anderer Stelle dieser „Mitteilungen" dargelegt sind. Es darf in diesem Zusammenhang auch gesagt werden, daß die Bundesbehörden mit den Wirtschaftsverbänden Mittel und Wege suchen, um den Uebergang von der an und für sich freien Ausfuhr zum gelenkten und kontingentierten Export nach verschiedenen Ländern möglichst zu erleichtern. In einem spätern Aufsatz werden wir auf verschiedene dieser Fragen noch näher zurückkommen.

Fritz Honegger

Ausfuhrgebühren. Das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement hat am 12. Dezember 1946 einen neuen Gebührentarif Nr. 3 über die Erteilung von Ausfuhrbewilligungen erlassen, der am 1. Januar 1947 in Kraft getreten ist. Der Unterschied den bisher bezogenen Gebühren gegenüber besteht darin, daß diese in Zukunft nicht mehr auf Grund des Bruttogewichtes der Ausfuhrsendung, sondern nach Maßgabe des Ausfuhrwertes berechnet werden, wobei eine Belastung mit ½% des tatsächlichen Ausfuhrwertes vorgeschrieben wird. Die neue Regelung ist im Schweiz. Handelsamtsblatt vom 19. Dezember 1946 veröffentlicht worden.

Es ist bekannt, daß insbesondere die Zollkommission des Ständerates, aber auch an der Ausfuhr nicht direkt beteiligte Kreise eine Drosselung des Ausfuhrgeschäftes wünschen und zu diesem Zweck die Erhebung einer Exportabgabe verlangen. Gegen eine solche Maßnahme hat sich der Chef des Eidg. Volkswirtschaftsdepartementes in sehr bestimmter Weise ausgesprochen und es ist daher umso merkwürdiger, daß nun auf dem Wege einer neuen Gebührenordnung dennoch eine Belastung der Ausfuhr stattfindet, die dem Bund voraussichtlich einen Steuerertrag von etwa 10 Millionen Fr. einbringen dürfte und die insbesondere für hochwertige Ware einer Exportabgabe gleichkommt. So werden kunstseidene und namentlich seidene Gewebe, aber auch Garne und Zwirne, stark in Mitleidenschaft gezogen. Gegen die neue Verfügung haben die betroffenen Berufsverbände Verwahrung eingelegt; der Erfolg dieser Schritte bleibt abzuwarten, doch sollte zum mindesten im Sinne einer Uebergangslösung für vor dem 20. Dezember 1946 abgeschlossene Kontrakte auf die Anwendung des neuen Gebührentarifs verzichtet werden. Inzwischen erscheint es gegeben, insbesondere für neue Geschäfte, die Gebühren der Kundschaft in vollem Umfange zu belasten.

Einfuhrpreise für Textilwaren. Die Eidg. Preiskontrollstelle hat für die von ihr vorgeschriebenen Kalkulationen in bezug auf die Anrechnung der Preise für aus dem Ausland eingeführte Garne und Gewebe am 6. Dezember 1946 eine Verfügung Nr. 781 A/46 erlassen, die mit Rückwirkung auf den 31. Juli 1946 in Kraft gesetzt wurde. Die Verfügung ist im Schweiz. Handelsamtsblatt erschienen.

Für Garne und Zwirne gilt der ausländische Preis als genehmigt, wenn dieser in der entsprechenden Verkaufspreiskalkulation als Einstandspreis der der eingeführten Ware entsprechende Inlandshöchstpreis eingesetzt wird. Für Gewebe kann der Verkaufspreiskalkulation zu dem vorgeschriebenen Inlandshöchstpreis noch der Zoll hinzugerechnet werden. Ist kein Inlandshöchstpreis festgesetzt, so gilt als solcher der Preis, der sich im Einzelfall auf Grund der für das Inland maßgebenden Vorschriften ergibt. Sind im Einzelfall die gültigen Höchstpreise bzw. Preisvorschriften, nach denen die Höchstpreise errechnet werden müssen, nicht bekannt, so sind diese bei der Preiskontrollstelle unter Bekanntgabe der für die Berechnung erforderlichen Einzelheiten anzufragen.

Die Einfuhrfirma, die eine von ihr bezogene Ware nicht selbst verarbeitet oder verarbeiten läßt, ist verpflichtet, diese als „Importware" zu bezeichnen. Für die weiteren Einzelheiten, wie insbesondere auch für die Zulassung der Berechnung von Warengruppen sei auf die Verfügung selbst verwiesen.

Tarife der Ausrüstindustrie. Der Verband der Schweizer. Textilveredlungsindustrie, Zürich, hat auf den 1. Januar 1947 verschiedene Tarifänderungen in Kraft gesetzt, die sich auf die Versicherung der Kundenware (Ersatz des bisherigen Provisoriums durch eine endgültige Regelung), den Umsatzbonus, das Anbringen von Randstempeln auf der Webkante, die Verpackungsauslagen, die genaue Fassung des Begriffs „gleiche Qualität" für Rohgewebe und auf die Freipaßabfertigung beziehen.

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seiden-, Kunstseiden-, Zellwoll-, Mischgeweben und Bändern:

	Elf Monate Januar—November			
	1946		1945	
	q	1000 Fr.	q	1000 Fr.
Ausfuhr:				
Gewebe	50 041	222 556	22 491	89 031
Bänder	2 437	13 956	1 364	6 646
Einfuhr:				
Gewebe	7 442	23 613	689	1 624
Bänder	28	183	0,4	5,8

Seit dem Monat Juli bewegt sich die Ausfuhr in absteigender Linie und der Monat November weist mit 3224 q im Werte von 15,4 Millionen Franken nicht viel mehr als die Hälfte der Werte und Mengen des Monats Juli aus. Die Ausfuhrbeschränkungen verschiedener Art wirken sich also aus und der Monat Dezember wird voraussichtlich in dieser Richtung weitere Aufschlüsse geben. Besonders stark ist der Ausfall bei den Zellwollgeweben. Diese rückläufige Bewegung wird das Jahresergebnis beeinflussen, doch wird 1946 in bezug auf die Ausfuhr immer noch zu einem der besten Jahre zählen, die die schweizerische Seiden- und Kunstseidenweberei und der Ausfuhrhandel seit langer Zeit gehabt haben. Dabei muß aber immer wiederholt werden, daß an diesem Verkehr seit einigen Jahren auch die Baumwollweberei in beträchtlichem Umfange beteiligt ist, die kunstseidene und insbesondere Zellwollgewebe als Ersatz für Baumwollwaren absetzt.

An der Gesamtausfuhr in den ersten elf Monaten des Jahres 1946, die sich auf rund 50 000 q im Werte von 222,5 Millionen Franken beläuft, sind der Menge nach die Zellwollgewebe mit 53%, die kunstseidenen und mit Kunstseide gemischten Gewebe mit 42% und Seidengewebe (einschließlich Tücher und Schärpen) mit 5% beteiligt. Dem Werte nach kommen die kunstseidenen Gewebe mit 45% an erster Stelle, gefolgt von den Zellwollgeweben mit 39%; für seidene Gewebe (einschließlich Tücher und Schärpen aus verschiedenen Spinnstoffen) stellt sich das Verhältnis auf 16%. Bei der Beurteilung der Ausfuhr ist im übrigen festzustellen, daß sie auch den für die Schweiz aktiven Transit-Veredlungsverkehr in sich schließt, der sich insbesondere mit italienischer Rohware vollzieht und sich auf mehrere Millionen Franken belaufen dürfte.

Was die Absatzgebiete anbetrifft, so hat sich bei den Hauptabnehmern die Reihenfolge gegen früher nicht verändert. Dagegen ist, den Kontingentierungsmaßnahmen entsprechend, die Ausfuhr nach Belgien und den Sterlingländern, wie auch nach Schweden in Abnahme begriffen. Die rückläufige Bewegung wird in den ersten Monaten des kommenden Jahres noch verstärkt werden infolge der zugunsten der Inlandsversorgung angeordneten Kürzung des Gesamt-Ausfuhrkontingentes für kunstseidene Gewebe von 4500 auf 3000 q. In welchem Umfange durch diese Maßnahme der einheimischen Kundschaft mehr Ware zugeführt wird, bleibe dahingestellt. Was in erster Linie fehlt, sind kunstseidene Futterstoffe, deren Anfertigung in der Schweiz von jeher beschränkt war und deren Herstellung auch im Hinblick auf die immer noch ungenügende Versorgung mit Kunstseide ohnehin unzweckmäßig ist. Auf alle Fälle ist zu wünschen, daß 18 Monate nach Kriegsende, der Ausfuhr nicht immer neue Fesseln angelegt werden und zu den Zahlungsschwierigkeiten im Verkehr mit dem Ausland nicht noch des inländischen Verbrauches wegen weitere Eingriffe stattfinden. Die Erfahrung der Kontingentsverwaltungsstellen zeigt im übrigen, daß große Posten Ware als in der Schweiz unverkäuflich bezeichnet werden, ein Beweis für die weitgehenden Ansprüche, die die schweizerische Kundschaft wieder an die Ware stellt.

Den Bedürfnissen dieser Kundschaft kommt nun neben der einheimischen Weberei, das ausländische Erzeugnis immer mehr entgegen. So hat die Einfuhr ausländischer Seiden-, Kunstseiden- und Zellwollgewebe im Monot November eine Menge von 1276 q im Werte von 4,9 Millionen Fr. erreicht. Die Entwicklung der Einfuhr geht deutlich daraus hervor, daß die entsprechenden Zahlen des Monats Januar 1946 sich auf nur 78 q und 200 000 Fr. belaufen hatten. Das Ergebnis der elf ersten Monate ist denn auch mit 7442 q im Werte von 23,6 Millionen Franken außerordentlich groß und nähert sich den Höchstzahlen der Vorkriegsjahre. Bei einem Teil der von der Handelsstatistik ausgewiesenen Einfuhr handelt es sich aber ebenfalls um ausländische Transitware und infolgedessen steht Italien als Bezugsland weitaus an der Spitze. Einen beträchtlichen Posten liefert Frankreich. Die Einfuhr setzt sich zum größten Teil aus kunstseidenen Geweben zusammen. Ohne die Maßnahmen der Eidg. Preiskontrollstelle, die den Verkauf ausländischer Ware auf dem schweizerischen Markt nur zu den entsprechenden schweizerischen Höchstpreisen (neuerdings plus Zoll) zuläßt, könnte der einheimische Markt ohne nennenswerte Mehrbelastung besser mit Ware versorgt werden, als dies tatsächlich der Fall ist.

Ausfuhr nach Großbritannien. Das Verzeichnis der unter den „Token imports" für die Einfuhr nach Großbritannien und Nord-Irland zugelassenen ausländischen Erzeugnisse hat durch einen Nachtrag Nr. 4 eine Erweiterung in dem Sinne erfahren, daß nunmehr auch bedruckte und farbige Stückwaren aus Leinen und Baumwollgewebe aller Art abgesetzt werden können. Die Quote für die neuen Waren beträgt für das Jahr 1946 10% des Durchschnittswertes der in den Vorkriegsjahren 1936—1938 getätigten Ausfuhr. Gesuche für die Einfuhr von Waren der „Token imports"-Liste zulasten der Quote für 1946 sind von der britischen Einfuhrfirma bis zum 28. Februar 1947 bei dem Board of Trade einzureichen.

Ausfuhr nach Holland. Der gegenseitige Warenaustausch zwischen der Schweiz und Holland wird für das Jahr 1947 durch ein neues Wirtschaftsabkommen geregelt. In den Verhandlungen hat die Schweiz das Hauptaugenmerk auf eine Steigerung der Einfuhr aus Holland gerichtet. Einer allgemeinen Ausweitung der schweizerischen Ausfuhr nach Holland standen die Begehren der holländischen Unterhändler entgegen, die namentlich für gewisse Maschinen und Farbstoffe eine Steigerung der schweizerischen Lieferungen verlangten. Es ist der Schweiz immerhin gelungen, für seidene, kunstseidene und Zellwollgewebe ein ansehnliches Kontingent zu erwirken. Die Kontingente finden auch Anwendung für die Ausfuhr nach den holländischen Kolonien, und werden von den holländischen Behörden den Vertretern der Schweizerfirmen zugeteilt.

Ausfuhr nach Spanien. Die Einfuhr spanischer Erzeugnisse geht zurück, da die schweizerischen Käufer die überhöhten spanischen Preise nicht mehr auslegen wollen. Um den Warenverkehr mit diesem Land trotzdem weiter aufrecht zu erhalten, wird zum System der Prämien gegriffen werden müssen, um die Möglichkeit zu schaffen, die spanische Ware zu Weltmarktpreisen zu kaufen. Zusatzkontingente, die auf dem Wege von Kompensationsgeschäften erzielt werden konnten, sind zurzeit nicht ausnützbar, da die spanischen Behörden die Genehmigung von Kompensationen verweigern. Es ist infolgedessen, im Hinblick auf die vorübergehende Einstellung des laufenden Zahlungsverkehrs geboten, keine unbezahlte Ware nach Spanien abgehen zu lassen.

Ausfuhr nach der Tschechoslowakei. Da die Verhandlungen zwischen der Schweiz und der Tschechoslowakei immer noch nicht zum Abschluß gebracht werden konnten, so wird die bisherige Regelung unter nochmaliger entsprechender Erhöhung der beidseitig festgesetzten Kontingente um weitere zwei Monate, d. h. bis zum 28. Februar 1947 verlängert.

Deutschland — Ausfuhr von Seidengeweben. Die Agentur „Orbis" erfährt, daß die amerikanisch-englischen Kontrollkommissionen in Deutschland eine Ausfuhr von Seiden- und Kunstseidengeweben im Betrage von 30 Millionen Mark vorsehen. Als Absatzgebiete seien in erster Linie die nordischen Staaten, Großbritannien und die Schweiz in Aussicht genommen. Mit der Durchführung dieser Aufgabe sei der Verband der Seidenfabrikanten in Krefeld betraut worden.

Es ist bekannt, daß Großbritannien und die Vereinigten Staaten nunmehr die Ausfuhr deutscher Erzeugnisse nicht nur gestatten, sondern auch fördern wollen und da die niederrheinische Seiden- und Kunstseidenweberei zum Teil wenigstens von Kriegsschäden verschont geblieben ist und wieder arbeitet, so ist ein solches Vorhaben wohl möglich. Ob sich allerdings diese Ausfuhr wirklich in absehbarer Zeit wird bewerkstelligen lassen, ist eine Frage für sich, ganz abgesehen davon, daß eine Summe von 30 Millionen Mark ein sehr dehnbarer Begriff ist! Im übrigen vernimmt man, daß auch die französischen Besetzungsbehörden eine Ausfuhraktion vorbereiten, wobei die Ware allerdings im wesentlichen nach Frankreich geschafft werden soll.

Großbritannien — Textilmaschinen-Bedarf und -Ausfuhr. Im Rahmen einer im November 1946 von der Federation of British Industries einberufenen Tagung von Industriellen der wichtigsten britischen Industriezweige wurden verschiedene Probleme durchberaten, die auf Produktion, Verteilung, Inlandverkauf und Ausfuhr Bezug hatten. In erster Linie drehte es sich um die Frage, wie der steigende Bedarf der Industrie an Produktionsmitteln (Maschinen usw.) — eine Folge der von der Regierung befürworteten Exportforcierung — mit der geplanten Steigerung der Ausfuhr an den gleichen Produktionsmitteln in Einklang zu bringen sei. Mit andern Worten, bis zu welcher Linie die Ausfuhr an Produktionsmaschinen forciert werden könnte, ohne die Versorgung der eigenen Industrie mit den gleichen Kategorien von Maschinen zu beeinträchtigen.

In diesem Zusammenhange wurde darauf hingewiesen, daß Fabrikanten von für das Inland bestimmten Konsumgütern große Schwierigkeiten hätten, sich die benötigten Maschinen zu beschaffen und nicht in der Lage wären, ihre Fabriken zu vergrößern, weil die Ausfuhr an solchen Maschinen mit allen Mitteln gefördert werde. Treffend bemerkte der Präsident der „Silk and Rayon Users'

Association" (Vereinigung der Seiden- und Rayonkonsumenten) und der Möbelstoffexportgruppe („Furnishing Fabric Export Group"), Mr. E. W. Goodale, wie die Ausfuhr von Geweben aufrecht erhalten werden sollte, wenn nur abgenützte Maschinen zur Verfügung ständen. Die Ausfuhr der Industrie in Form von Textilmaschinen müßte auf die Dauer der Ausfuhr von Konsumgütern abträglich werden.

Was die Ausfuhr von Textilmaschinen aus Großbritannien anbelangt, erreichte diese im dritten Vierteljahr 1946 eine Gesamtmenge, die gewichtsmäßig nur 21% unter dem Quartalsdurchschnitt des letzten Friedensjahres (1938) stand. Damals bezifferte sich jener Durchschnitt auf 17 700 Tonnen, während in den drei Monaten Juli, August, September 1946 Textilmaschinen mit einem Gesamtgewicht von 13 900 Tonnen ausgeführt wurden.

Wie sich die Textilmaschinenausfuhr aus Großbritannien in den letzten zwei Jahren gestaltete, hierüber geben die folgenden offiziellen Zahlen ein erschöpfendes Bild.

Textilmaschinenausfuhr aus Großbritannien in Tonnen

	1944	1945	1946	Zunahme 1945—1946 in Prozent
1. Vierteljahr		3400	9 600	184
2. „		43000	11 900	177
3. „	3500	4000	13 900	247
4. „	3700	5400		

Im Juli 1946 allein bezifferte sich die britische Textilmaschinenausfuhr auf 5000 Tonnen, und hatte damit den monatlichen Durchschnitt der Jahre 1935—1938 bereits erreicht und jenen des Jahres 1939 übertroffen, wie aus folgender Tabelle hervorgeht.

Monatliche Durchschnittsausfuhr von Textilmaschinen in Großbritannien (in Tonnen)

1935	5600	1939	4000	1943	1100
1936	4400	1940	2800	1944	1200
1937	6000	1941	2300	1945	1400
1938	5900	1942	1600		

-G. B.-

Spanien. — Zunehmende Textilausfuhr. Die derzeitigen Exportanstrengungen Spaniens, vom Staate nach Kräften gefördert, stehen im engsten Zusammenhange mit dem Bedarf des Landes an Pfund Sterling und Dollar zur Bezahlung seiner lebenswichtigen Einfuhren, einschließlich jener für seine Textilindustrie, da gerade dieser Industriezweig in den Dienst der Devisenbeschaffung gestellt wurde. So wurde in letzter Zeit von bedeutenden spanischen Käufen an Textilmaschinen in Italien gemeldet. Die Textilindustrie, vornehmlich die Baumwoll-, Seiden- und Rayonindustrie ist mit ausländischen Aufträgen überhäuft. Dies gilt insbesondere für Katalonien (Nordostspanien), wo der weitaus überwiegende Teil der Textilindustrie des Landes konzentriert ist. Unter den Auftragsländern für billige Baumwolltextilien figurieren Dänemark und Aegypten, Argentinien, Holland und die Türkei. Der hindernde Nachteil ist jedoch die relative Knappheit an Rohbaumwolle, mit der die Zuteilungen an die Fabriken erfolgen. Es scheint, als ob diese Zuweisungen stets nur in Anpassung an die verfügbar werdenden Pfund Sterling- oder Dollarbeträge durchgeführt werden. Angaben über die im Lande vorhandenen Rohbaumwollvorräte sind nicht erhältlich, so daß die Möglichkeit einer unsicheren Betriebslage nicht von der Hand zu weisen ist, falls Verschiffungen von Rohbaumwolle nach spanischen Häfen durch politische Verwicklungen irgendwie ins Stocken geraten würden.

Die Ausfuhr von Rayonartikeln während des ersten Halbjahres 1946 erreichte einen Wert von 24 500 000 Pesetas (100 Pesetas = 39,52 Schweizer-Franken). Umfangreiche Sendungen an Rayon und Rayonartikeln gingen nach den Ländern des Nahen und Mittleren Ostens, sowie nach Südafrika, und die Ausfuhr nach Eire hat gleichfalls eingesetzt.

Seiden und Seidenartikel gingen in bedeutenden Mengen nach Eire, doch liegen Lieferaufträge auch für Argentinien und Uruguay vor.

Gegenwärtig verhandelt Spanien um Rohbaumwolle aus Brasilien gegen Pfund Sterling beziehen zu können. -G. B.-

Argentinien — Von der Textilwirtschaft. In der letzten Zeit trat die Tendenz der Textilwirtschaft Argentiniens, sich von ihren hauptsächlichsten Versorgungsländern aus Uebersee — Großbritannien und Nordamerika — etwas unabhängiger zu machen, immer deutlicher zutage. In dieser Beziehung ist das kürzlich abgeschlossene brasilianisch-argentinische Abkommen symptomatisch, gemäß welchem Brasilien sich verpflichtete, an Argentinien 440 Millionen Meter Baumwollstoffe im Laufe der Fünfjahrperiode 1947—1951 zu liefern. Angesichts des übergroßen Bedarfes an Baumwolltextilien in Argentinien sind Großbritannien und die Vereinigten Staaten über die Folgen dieser Abmachung nicht besonders beunruhigt, obwohl dieser Vertrag als ein ungünstiges Symptom angesehen wird. Beispielsweise hebt man in Manchester hervor, daß die britischen Produkte besser und zudem billiger als die brasilianischen sind. Man ist zuversichtlich, daß man den argentinischen Markt zum großen Teil wieder zurückerobern wird, sobald die Produktionsverhältnisse der britischen Baumwollindustrie annehmbare kurze Lieferfristen gestatten werden.

Es wird in Großbritannien auch hervorgehoben, daß in der argentinischen Wolltextileinfuhr der britische Anteil nach wie vor führend ist.

Die ungünstigen Lieferfristenverhältnisse, die britischerseits obwalten, werden aber gegenwärtig von der Konkurrenzseite ausgenutzt. Die Bezüge Argentiniens an Textilprodukten aus den Vereinigten Staaten sind in raschem Steigen begriffen, und ein gleiches gilt, wie gemeldet wird, bei „sehr hohen Preisen", für Bezüge aus der Schweiz, den Niederlanden, Belgien, Frankreich und Italien.

Die gegenwärtige Einfuhr Argentiniens an Textilmaschinen ist gleichfalls sehr lebhaft, und dürfte die Konkurrenzfähigkeit der argentinischen Textilindustrie bedeutend erhöhen, ohne jedoch die Möglichkeit des Absatzes ausländischer Textilien auszuschließen. Die Herkunftsländer der jetzt bezogenen Spinnereimaschinen sind in erster Linie Großbritannien, sodann die Schweiz und die Vereinigten Staaten. Es wurden jedoch auch schon Lieferungen von Webstühlen durch Italien gemeldet. Die in den letzten Monaten getätigten Spindelkäufe bezifferten sich auf 200 000 Stück, aber erst die doppelte Anzahl würde es gestatten, den gesamten Bedarf zu decken.

E. A.

Paraguay — Seidenindustrie und Einfuhr von Seidenwaren. Die italienische Handelskammer für Amerika teilt mit, daß der Bedarf an Seiden- und Kunstseidengeweben in Paraguay in der Hauptsache durch die Einfuhr argentinischer und brasilianischer Erzeugnisse, zusammen mit solchen aus der Schweiz gedeckt werde. Seidene Gewebe seien im Hinblick auf den teuren Preis nur in kleinen Mengen verkäuflich, während die Schweiz beträchtliche Posten kunstseidener Gewebe zu einem günstigen Preis und in guter Ausmusterung liefere.

Konkurrenz im internationalen Textilgeschäft. Die Konkurrenz im internationalen Textilgeschäft wird immer stärker fühlbar. In diesem Zusammenhang stellt „Lidova Demokracie" fest, daß die Tschechoslowakei auf den Auslandsmärkten einem verstärkten Wettbewerb Belgiens, Italiens und Deutschlands gegenüber steht. Belgien hat seine frühere Textilerzeugung erheblich erweitert und bemüht sich, auch in den Preisen zu konkurrieren. Ebenso suchen Italien und Deutschland ihren Absatz zu vergrößern und dabei Textilerzeugnisse, die sie gegenwärtig nicht herstellen können, durch andere zu ersetzen: Italien bemüht sich unter anderem um den südamerikanischen Textilmarkt. Es hat ein als schwimmende Ausstellung ausgestattetes Schiff nach Südame-

rika gesendet, in dem hauptsächlich Erzeugnisse der italienischen Textilindustrie zur Schau gestellt werden.

Im Gegensatz dazu liest man in den französischen Wirtschaftszeitungen von den Schwierigkeiten, denen französische Textilexporteure infolge der tschechischen Konkurrenz begegnen. Insbesondere wird dabei auf Schweden hingewiesen, wo die Tschechoslowakei Luxusstickerei, Tischwäsche erster Qualität, Samte, Möbelstoffe, Voiles, Seidengewebe, Strümpfe, Filzhüte, Handschuhe und auch erstklassige Modellkleider anbietet. Es wird versichert, daß die angebotenen Modelle in Stil und Eleganz mit Pariser Schöpfungen konkurrieren können. Dr. H. R.

Industrielle Nachrichten

Deutschland — Die Lage der pfälzischen Textilindustrie. (Korr.) Ueber die Lage der pfälzischen Textilindustrie verlautet, daß die gesamte Erzeugung von den französischen Militärbehörden nach wie vor blockiert ist. Die Freigabe einzelner Posten erfolgt in der Regel nur für die Ausfuhr nach Frankreich. Weniger streng ist die Bewirtschaftung für Halbfabrikate, so daß einzelne Betriebe sich gegenwärtig eifrig bemühen, eine Umstellung auf die Herstellung von Halbfabrikaten vorzunehmen.

Die Kammgarnspinnerei Kaiserslautern, bei der früher 4000 Arbeiter beschäftigt waren, ist zu rund 70% zerstört. Gegenwärtig beschäftigt das Unternehmen nur 900 Arbeiter; einige neue Maschinen konnten vor kurzer Zeit aufgestellt werden. Die einzige Rohstoffgrundlage ist die einheimische Wolle, die natürlich viel zu gering bleibt, da die pfälzische Schafzucht keine große Ausdehnung hat. Die Baumwollspinnerei und -weberei Lambertsmühle ist in der Weberei zu 100% und in der Spinnerei zu 50% zerstört. Ein Fünftel der Spinnmaschinen wurde zu Reparationszwecken abmontiert. Hingegen sind die Tuchfabrik Haas in Lambrecht und die Helferische Trikotagenfabrik in Lambrecht beide unbeschädigt, ebenso die Weberei Süsdorf in Ramstein, die Kuseler Tuchwebereien und die Kuseler Hutfabriken.

Die Kammgarnspinnerei in der britischen Besetzungszone. (Korr.) Die Kammgarnspinnerei hatte vor dem Krieg in den Ländern und Provinzen der britischen Besetzungszone Deutschlands eine sehr große Ausdehnung. Sie verfügte über 280 000 Spindeln. Davon sind noch ungefähr 150 000 vorhanden, die sich auf 11 Werke verteilen. Am stärksten wurden die Betriebe in Düsseldorf und Delmenhorst in Mitleidenschaft gezogen. In den letzten Wochen besserte sich die Versorgung mit Rohwolle dank neuseeländischer Zufuhren etwas. Den gröberen Kreuzzuchten, die bisher in der Zufuhr überwogen, sollen mittlere und feinere Sorten folgen. Die jetzige Wollversorgung reicht für die Kammgarnspinnerei bis zum nächsten Frühjahr aus. Die Lieferung von Zellwolle ist sehr ungenügend, da als Erzeuger in der britischen Zone praktisch nur der ehemalige IG Farbenbetrieb in Dermagen in Frage kommt. Die betriebsfähigen Spindeln waren bis zu den Einschränkungen der Stromversorgung im September voll beschäftigt. Seitdem verringert sich die Kapazitätsausnutzung wieder ständig. Der heutige Spindelbestand erlaubt nur die Belieferung von 3000 Wollwebstühlen, während immer noch deren 8500 zu beliefern wären.

Großbritannien — Fünftage-Woche in der Baumwollindustrie. Im Verfolge eines am 15. Oktober 1946 in Manchester zwischen Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer der britischen Baumwollindustrie getroffenen Uebereinkommens, trat am 2. Dezember im ganzen Lande bei der Baumwollindustrie die Fünftage-Arbeitswoche in Kraft. Rund 230 000 Arbeiter der Spinnerei- und Webereibranchen und ungefähr 30 000 Arbeiter der Appreturbranchen sind daran interessiert. Die Arbeitsstunden je Woche wurden von 48 auf 45 herabgesetzt, wobei die Samstage gänzlich arbeitsfrei sind.

Gleichzeitig wurden jedoch die Löhne erhöht, um eine Kürzung des Verdienstes, die sich aus der Verminderung der Arbeitsstunden ergeben hätte, zu vermeiden. Die Erhöhung beträgt in der Spinnerei und Weberei 6⅔%, und zwar sowohl bei den Stundenlöhnen wie bei den Stücklöhnen. Vergleichsweise beträgt die Reduktion der Arbeitszeit rund 6¼%. In der Appreturbranche beläuft sich die Erhöhung auf 3 shilling in der Woche (2,60 Schweizer-Franken), bei weiblichen Arbeitskräften 2 shilling 8 pence (2,30 Schweizer-Franken), mit einer entsprechenden Kürzung bei jugendlichen Arbeitskräften.

Die Lohnerhöhung bei gleichzeitiger Kürzung der Arbeitszeit verursacht den Fabrikanten wegen der dadurch entstehenden Mehrkosten erhebliche Sorgen, umsomehr als die Preise für Garne und Gewebe amtlich festgesetzt sind und ohne Bewilligung der Behörden nicht erhöht werden dürfen. Die Fabrikanten haben jedoch den Behörden bereits Vorschläge hinsichtlich höherer Preise unterbreitet, die von der Regierung angenommen werden dürften. Es ist daher vorauszusehen, daß die britischen Preise für Baumwollartikel aller Art, sowohl für den Inlandgebrauch wie für die Ausfuhr in allernächster Zeit eine Steigerung erfahren werden. Auch weil unter den jetzigen Verhältnissen die Abnehmer gerne höhere Preise zu zahlen gewillt sind, falls sie nur die Waren bekommen. Es wird jedoch bereits jetzt befürchtet, daß sich späterhin die Lage zu Ungunsten des britischen Exportes auswirken könnte, sobald einmal die ausländische Konkurrenz auf den Exportmärkten wieder in wirksamer Weise tätig ist. -G. B.-

Seidenindustrie in Oesterreich. Die italienische Zeitschrift „Economia Tessile" meldet, daß für das Jahr 1947 in Oesterreich mit einer Erzeugung von Seiden- und Kunstseidengeweben im Ausmaße von 2 000 000 m gerechnet werde. Eine Steigerung bis auf 5 Millionen m werde schon für das Jahr 1948 erwartet und es würden alsdann sämtliche Stühle beschäftigt sein. Die Industrie werde sich in besonderer Weise der Herstellung von Krawattenstoffen widmen, welcher Artikel schon vor dem Krieg in Wien eine bedeutende Rolle spielte. Es soll auch der Wettbewerb mit der tschechoslowakischen (ehemals sudetendeutschen) Seiden- und Kunstseidenweberei aufgenommen werden.

Ungarn — Lohnarbeit in der Textilindustrie. (Korr.) Innerhalb der ungarisch-russischen Handelsbeziehungen spielt die Lohnarbeit der ungarischen Textilindustrie eine beträchtliche Rolle. Im ersten ungarisch-sowjetrussischen Handelsvertrag, der im August 1945 unterzeichnet wurde und bis Ende 1946 Geltung besaß, verpflichtete sich Rußland zur Lieferung sehr bedeutender Baumwollmengen, die auf ungarischem Boden weiterverarbeitet werden sollten. Nach verläßlichen Angaben aus der ungarischen Textilindustrie wurden bis zum Herbst 1946 von Rußland ungefähr 20 Millionen kg Baumwolle geliefert. Davon flossen zwei Drittel dem ungarischen Verbrauch zu. Das letzte Drittel wurde in Lohnarbeit gewoben und nach Rußland reexportiert. Durch diese Lohnarbeit ist der Beschäftigungsgrad der ungarischen Textilindustrie so sehr gestiegen, daß bei einzelnen Unternehmungen eine vierte Arbeitsschicht eingelegt werden mußte. Diese Kapazitätsausnutzung ist für Ungarn umso erfreulicher, als andere Industrien des Landes immer noch mit großen Anlaufschwierigkeiten zu kämpfen haben. Abgesehen davon ergibt sich aus dem Veredlungsverkehr auch der bedeutende Vorteil, daß relativ hohe Mengen dem heimischen Markt zugeführt werden können, der in den letzten Kriegsjahren nur ganz ungenügend versorgt

werden konnte. Für den Inlandkonsum wurden in den letzten Monaten durchschnittlich je 5 Millionen Meter zur Verfügung gestellt. In Budapest sind deshalb Bestrebungen im Gange, auch mit anderen Staaten Abmachungen über die Durchführung von Lohnarbeiten zu treffen.

Kanada — Textilaufschwung. Nach den neuesten Nachrichten aus Kanada zeichnet sich im Lande auf allen Gebieten der Textilherstellung und des Textilhandels ein lebhafter Aufschwung ab, der als „abnormal" bezeichnet wird, jedoch durch den in den Kriegsjahren aufgestauten Zivilbedarf erklärt erscheint. Die Tendenz, den „Warenhunger" zu befriedigen, hat durch eine lange Serie von Streiks in der Textilindustrie eine Intensivierung erfahren. Die Streiks und das Bestreben, die dadurch verlorene Zeit durch vermehrte Produktion einfacherer Qualitäten wettzumachen, begründen jedoch das derzeitige Vorherrschen von minderen Qualitäten. Immerhin stellte das kanadische Kriegs-Preiskontroll- und Handelsamt neulich fest, daß das jetzige Gesamtbild der kanadischen Textilindustrie auf eine wesentliche Besserung bereits für die ersten Monate 1947 hinweist. Es wurde auch der Erwartung Ausdruck gegeben, daß sich die Textileinfuhr aus Großbritannien in Kürze bedeutend bessern würde.

In der Gesamtentwicklung ragt besonders der Aufschwung auf dem Gebiete der Wollstoffe und Kammgarne hervor. Nach kürzlichen offiziellen Mitteilungen produzieren die kanadischen Wollwebstühle heute rund 50% mehr als in der Vorkriegszeit. Da der größte Teil dieser Produktion für den Zivilbedarf bestimmt ist, wird angenommen, daß dessen gänzliche Deckung in kürzester Zeit trotz den vermehrten Ansprüchen gelingen wird. Aus den Fabrikationsangaben, die sich auf 90% der in Kanada tätigen Wollwebstühle beziehen, geht hervor, daß im ersten Halbjahr 1946 10 013 000 yard Wollstoffe und 2 499 000 yard Kammgarnstoffe erzeugt wurden. (1 yard = 915 mm.) Gegenüber dieser Produktion betrug jene aus der gleichen Zeitspanne des Jahres 1945 bloß 6 663 000 yard bzw. 1 879 000 yard.

Textilschulung. So wie in Großbritannien, bereitet auch in Kanada der Nachwuchs der Textilarbeiterschaft der Regierung große Sorgen. In diesem Zusammenhang wurde ein Schulungsplan ausgearbeitet, welcher der Textilindustrie im Rahmen der Vorsorgen die gewisse Provinzialregierungen getroffen haben, wesentliche Erleichterungen bieten wird. Es handelt sich vorläufig um die Regierungen der Provinzen Ontario, der drittgrößten und meistindustrialisierten des Landes, und der östlich daran anschließenden Provinz Quebec, der zweitgrößten Provinz (1 539 843 km²). In Toronto, Ontarios Hauptstadt, sollen in Kürze vorläufig Abend- oder Nachmittagskurse für die Ausbildung technischen Personals für die Textilindustrie eröffnet werden. Ab September 1947 sollen diese Kurse in regelrechte Ganztagesschulen umgewandelt werden. Nur der Mangel an geeigneten Lokalitäten und Lehrmitteln ist schuld, daß nicht vom Anfang an mit dem Ganztagunterricht begonnen wird. Dieser wird sich über zwei Jahre erstrecken. Lehrkräfte und Lehrmittel sollen in Zusammenarbeit zwischen der Regierung von Ontario einerseits und der „Textile Technical Association of Canada", sowie einer Anzahl von Textilfirmen anderseits sichergestellt werden.

Ein ähnlicher Plan wurde von der Provinzialregierung von Quebec bereits durch Eröffnung einer Textilschule in St. Hyacinthe, östlich von Montreal, verwirklicht.

Es wird angenommen, daß es diesen beiden Schulen gelingen wird, den größten Teil der von der kanadischen Textilindustrie benötigten technischen Arbeiterschaft Fachunterricht angedeihen zu lassen. -G. B.-

Textilausstellung in New York. In den Tagen vom 2. bis 7. Juni 1947 findet in New York im Grand Central Palace eine internationale Ausstellung von Textilmaschinen und Textilerzeugnissen statt. Die Veranstaltung ist nicht für das Publikum, sondern ausschließlich für die Einkäufer bestimmt. Eine Beteiligung soll schon von Firmen aus Frankreich, Italien, Großbritannien und der Tschechoslowakei zugesagt sein. Aus der Schweiz werden ebenfalls Anmeldungen erwartet.

Indien — Errichtung einer Textilmaschinenfabrik mit britischer Beteiligung. Die britische Textile Machinery Makers Co. Ltd., das führende Textilmaschinenunternehmen in Großbritannien, das über eine Anzahl von Tochterfabriken verfügt, schloß Ende November 1946 ein Abkommen mit einer Delegation der indischen Textilmaschinenindustrie ab, das die Gründung eines Textilmaschinenfabrikationswerkes in Indien unter Mitwirkung der Textile Machinery Makers Co., sowie unter finanzieller Beteiligung dieser und einer Anzahl anderer britischen Textilmaschinenfirmen vorsieht. Der in London zustande gekommene Vertrag setzt das Kapital des indischen Unternehmens mit Rupien 15 000 000 fest. (Eine Rupie = ungefähr 1½ penny oder rund 11 Schweizer-Rappen). Der überwiegende Anteil des Kapitals ist indischen Kreisen vorbehalten, obwohl die britische Beteiligung sich in einem ansehnlichen Ausmaß halten wird. Eine Anzahl von Verwaltungsratssitzen ist daher den britischen Teilhabern vorbehalten.

Das Unternehmen wird sich in erster Linie mit der Herstellung von Baumwollspinnereimaschinen befassen. Die Vorteile, die der indischen Baumwollwirtschaft hieraus erstehen sollen, werden vor allem in der Beschleunigung der Lieferungsmöglichkeiten an Textilmaschinen angesehen, welcher die Baumwollindustrie Indiens für ihre geplante weitere Entwicklung dringend bedarf. Parallel damit soll auch der Ersatz vorhandener Textilmaschinen in den verschiedenen Werken zwecks Rationalisierung und Modernisierung der letzteren in schnellere Bahnen gelangen. -G. B.-

Rohstoffe

Seidenraupenzucht in Mazedonien. In Mazedonien, besonders in der Gegend von Strumica, ist die Seidenraupenzucht ein wichtiger Erwerbszweig der Bevölkerung. Die frühere Regierung zeigte für diese Industrie wenig Interesse. Die Löhne der Arbeiter und die Preise der Kokons waren so niedrig, daß die Verbreitung der Zucht unmöglich war. Die neue Regierung hat die Produktionspreise und die Löhne erhöht. Die gegenwärtige Produktion ist im Vergleich zur Vorkriegserzeugung bereits um das Dreifache gestiegen. Die staatliche Seidenfabrik, die Hauptabnehmerin der Kokons, konnte ihre Gestehungskosten um 20 Prozent verringern, so daß auch die Preise der Fertigwaren geringer wurden.

Aegyptische Baumwolle sucht Abnehmer. Die ägyptische Regierung hat zur Stützung der Baumwollpreise große Mengen im eigenen Land aufkaufen müssen und verfügt derzeit über einen Vorrat von rund 1,8 Millionen Ballen, die sie der französischen, polnischen und italienischen Regierung angeboten hat. Ein Ankauf erscheint jedoch nur bei Aufteilung der Zahlung über drei bis fünf Jahre möglich. Von sich aus dürfte die ägyptische Regierung nicht in der Lage sein, eine derartige Zahlungserstreckung gewähren zu können und bewirbt sich daher bei englischen Banken zwecks Finanzierung des Geschäftes um einen Kredit von 20 Millionen £. Dr. H. R.

Baumwollweltproduktion 1946/47. Das Landwirtschaftsministerium der Vereinigten Staaten veröffentlichte auf Grund der zur Verfügung stehenden Unterlagen die voraussichtlichen Ergebnisse der Weltproduktion an Baumwolle für das Erntejahr 1946/47. Für die heurige

Welternte wird eine nur geringfügige Erhöhung gegenüber dem Vorjahr angenommen.

Das heurige Ergebnis wird auf 22 050 000 Ballen gegenüber 30 875 000 Ballen der letzten fünf Vorkriegsjahre geschätzt, die als Durchschnittsergebnis der Jahre 1936 bis 1941 errechnet wurden. Die Welternte von 1945/46 betrug 20 440 000 Ballen. Diese Ernte war die niedrigste seit 1923/24.

Das Ernteergebnis in den Vereinigten Staaten weist gegenüber dem Vorjahr eine Abnahme um 291 000 Ballen auf.

Dagegen ist in Sowjetrußland gegenüber dem Vorjahr ein bedeutend höheres Ernteergebnis zu erwarten, wobei die durch die sowjetrussische Regierung gesetzten Anbauziele erreicht werden dürften.

Nach Mitteilung des amerikanischen Landwirtschaftsministeriums ist die Ernte der Sowjetunion mit 2 450 000 Ballen bei einer Anbaufläche von 129 504 Hektar zu veranschlagen. Dr. H. R.

Die Baumwollernte in der Sowjetunion. In einer soeben veröffentlichten Mitteilung des sowjetrussischen Ministeriums für pflanzliche Rohstoffe wird erklärt, daß die Baumwollproduktion in der Sowjetunion um 20% zugenommen habe. Die Baumwollplantagen in Usbekistan, Tadschikistan, Aserbaidschan, Turkmenien und Georgien hätten ihren Produktionsplan vorzeitig erfüllt. Der durchschnittliche Ernteertrag pro Hektar sei um 20% höher als im Jahre 1945 gewesen; bereits jetzt hätten die Plantagen 401 000 t Baumwolle mehr abgeliefert als im Vorjahre. Im Bericht wird darauf hingewiesen, daß die Baumwollproduktion in der Sowjetunion im stetigen Anwachsen begriffen sei. In Usbekistan soll im Jahre 1947 der durchschnittliche Hektarertrag 7100 Pfund betragen; im Jahre 1940 wurde in Usbekistan ein durchschnittlicher Hektarertrag von 1500 Pfund erzielt. Im Jahre 1940 betrug die Baumwollernte in der Sowjetunion 2,7 Mill. t, was gegenüber dem Jahre 1913 eine Verdreifachung bedeutet. NZZ

Brasiliens Baumwollexport. Nach dem Bericht einer bedeutenden südamerikanischen Exportfirma wurden im August aus dem Hafen Santos 140 000 Ballen Rohbaumwolle ausgeführt. Davon entfielen auf:

Liverpool	26 600	Manchester	10 000
Genua	33 200	Le Havre	8 700
Barcelona	23 500	Havanna	5 700
Barranquilla (Kolumb.)	10 500	Göteborg	5 200

Im ersten Viertel des Jahres 1946 wurden insgesamt 929 000 Ballen ausgeführt, von denen 229 000 Ballen nach Liverpool, 202 000 nach Genua und 105 000 nach Barcelona gingen. Dr. H. R.

Indischer Baumwollexport. Die indische Regierung gab nach eingehenden Besprechungen mit den Baumwollproduzenten, Konsumenten und -exporteuren die Richtlinien für den Baumwollexport des ersten Vierteljahres 1947 bekannt. Die Exportsperre für indische Baumwolle von mehr als 11/16 Zoll bleibt vorläufig aufrecht. Die Exportquote von Januar bis April 1947 beträgt für Großbritannien 500 000 Ballen, Australien 10 000, Europa (ohne England und Deutschland) 500 000, USA 150 000, China 650 000 und andere Länder 137 000. Die Ausfuhr in die einzelnen Länder ist bestimmten Exporteurgruppen zugeteilt. Außerdem hat die indische Regierung ein Dekret erlassen, nach dem bis auf Widerruf der Exportzoll 20 Rupien je Ballen (277 S für 1000 kg) beträgt. Dr. H. R.

Welterzeugung von Garnen. Dem italienischen „Eco della stampa" ist zu entnehmen, daß während die Welterzeugung von Baumwolle und Wolle in den letzten Jahren nur unwesentlich zurückgegangen ist, für die Kunstseiden- und Zellwollgarne, wie namentlich auch für Seide ein beträchtlicher Ausfall vorliegt. Für das letzte Vorkriegsjahr und die Jahre 1944 und 1945 werden folgende Mengen in Millionen kg ausgewiesen:

	1939	1944	1945
Baumwolle	5947	5607	5039
Wolle	1117	1067	1022
Kunstseide	522	469	424
Zellwolle	521	476	271
Seide	56	14	11
Zusammen	8163	7633	6767

Was die Seide anbetrifft, so ist die Erzeugung nicht im geschilderten Maße zurückgegangen, doch waren infolge des Ausfalles japanischer und chinesischer Seide keine größern Mengen für den amerikanischen und europäischen Verbrauch erhältlich.

Stellte sich im Jahre 1936 das Verhältnis zur Gesamterzeugung für die künstlichen Fasern (Kunstseide und Zellwolle) auf 13%, so ist dieses im Jahre 1945 auf 10% gesunken, während die Baumwolle ihren Anteil von 73 auf 75% und die Wolle von 13 auf 15% zu erhöhen vermochten.

Markt-Berichte

Rohseiden-Märkte

Zürich, 17. Dezember 1946. (Mitgeteilt von der Firma von Schultheß & Co.)

JAPAN: Bei der am 12. d. Ms. zur Durchführung gelangten offenen Versteigerung in New York wurden rund 3800 Ballen angeboten, doch fanden nur rund 1400 Ballen Abnehmer. Für die tieferen und mittleren Grade wurde im Durchschnitt nur wenig über den als Minimum festgesetzten Preisen bezahlt, während für die höheren Qualitäten, speziell was Strumpfseide betrifft, hohe Prämien bezahlt wurden, umso mehr als nur wenig Partien ausgeboten wurden.

SHANGHAI: Dieser Markt ist beeinflußt durch Kursschwankungen, und es hält sehr schwer, sich gegenwärtig ein klares Bild über die Preisentwicklung zu machen. Die einheimischen Spinnereien leiden unter Mangel an Kokons. Nachdem es sich als schwierig herausstellt, japanische Kokons zu erhalten, besteht die Gefahr, daß die Spinnereien während mehreren Monaten geschlossen werden müssen, das heißt, bis die Kokons der chinesischen Frühjahrsernte erhältlich sind.

CANTON: Wie wir vernehmen, sind große Maulbeerbaumgebiete des Hinterlandes in Zuckerplantagen umgewandelt worden, was den starken Rückgang der Frühjahrs- und Herbst-Kokonernte dieses Jahres erklärt.

NEW-YORK: Die Käufer verhalten sich nach wie vor sehr zurückhaltend. Es bleibt nun abzuwarten, welchen Standpunkt die „United States Commercial Company" für die weiteren Versteigerungen einnimmt, und ob es möglich sein wird, die Preise während einer längeren Zeitdauer zu stabilisieren und das Interesse der Käuferschaft zu wecken.

(Nachdruck dieses Marktberichtes, auch auszugsweise, ist ohne Quellenangabe nicht gestattet.)

Seiden- und Rayonwaren

Lyon, den 29. Dezember 1946. Der im letzten Bericht erwähnte neuerliche und sehr bedeutende Preisaufschlag hat sich erwartungsgemäß auf den Auslandmärkten in sehr nachteiligem Sinne ausgewirkt, indem die französischen Exportpreise zu teuer geworden sind und im allgemeinen nicht mehr erschwinglich erscheinen. Es trifft dies zu hauptsächlich für Nouveauté (außer einigen Spezialitäten) und vor allem für Druck, während hochklassige Unigewebe infolge ihrer großen Knappheit auf der ganzen Welt eher noch Absatz finden. Immerhin hat auch in den letzteren die Nachfrage der ausländischen Kundschaft stark nachgelassen.

So hat denn der bedeutende Zustrom ausländischer Käufer seit dem Monat Oktober aufgehört; Aufträge schweizerischer und auch schwedischer Herkunft sind eher selten geworden. Australien hat kürzlich einen Höchstpreis von 10/- d für klassische Artikel festgelegt, in Holland und Schweden bestehen ähnliche Bestimmungen; auch England, seine Kolonien und Dominions scheinen die neuen französischen Preise nicht mehr oder zum mindesten sehr selten anlegen zu können oder zu wollen. Abgesehen von der allgemeinen Preislage scheinen beim Ausbleiben ausländischer Aufträge auch Gründe währungspolitischer Natur mitzuspielen, indem die Geschäfte im allgemeinen und auf Empfehlung des französischen Staates hin nicht in französischer Währung, sondern in sogenannten sicheren Devisen getätigt werden. In diesem Zusammenhang sei beigefügt, daß der Exportlieferant nicht selber über die eingebrachten Devisen verfügen kann, sondern diese sofort an die französische Verrechnungsstelle abtreten muß, selbstverständlich zum offiziellen und festgelegten Kurs der französischen Währung. In devisenpolitischer Hinsicht wird das Ausland mit einiger Spannung die Verfügungen der neuen französischen Regierung erwarten, und die künftigen Exportgeschäfte werden zum großen Teil von diesem Faktor abhängig sein.

Auf dem Inlandmarkt ist die allgemeine Warenknappheit seit Monaten eher noch krasser zutage getreten. Zudem machen sich die staatlichen Eingriffe noch in stärkerem Maße fühlbar, indem die ursprünglich auf Futter- und Hemdenstoff beschränkt gewesenen „Programmes utilitaires" nunmehr auf andere Gewebe, auch Damenkleiderstoffe, ausgedehnt werden sollen. Voraussichtlich werden dafür vom Staat obligatorische Ansätze festgelegt werden, wobei die Materialzuteilungen durch die Einhaltung der auferlegten Verpflichtungen bedingt sein dürften. Darüber hinaus soll das gesamte System der Materialzuteilungen eine Neuregelung erfahren, indem diese auf Grund der zwischen 1941 und 1946 erfolgten Verkäufe an Fertigprodukten an die französische Kundschaft mit Vorzugsstellung für „Tissus utilitaires" berechnet werden sollen. Diese geplante Neuregelung hätte den großen Vorteil, Produzenten zu begünstigen, die ihren Verpflichtungen regelmäßig nachgekommen sind und die nicht nur ihre Produktion 1941/1946, sondern darüber hinaus einen Teil ihrer normalen Vorräte auf den Markt gebracht haben. Auf diese Weise würde einmal das Sprichwort „Redlich währt am längsten" seine Bestätigung erfahren. In diesem Zusammenhang sei noch beigefügt, daß für sogenannte „Tissus utilitaires" die Gewinnmarge des Zwischen- und des Detailhandels auf einen geringeren Prozentsatz herabgesetzt wird, als teilweisen Ausgleich der kürzlich erfolgten und bedeutenden Aufschläge der Fabrikpreise und der dadurch entsprechend erhöhten Zwischenhandels- und Detailpreise. Der Verfasser wird gegebenenfalls im nächsten Bericht auf diese Fragen zurückkommen, d. h. sobald nähere Einzelheiten über die Neuregelung bekannt werden.

W. St.

Spinnerei-Weberei

Webstuhlzahl und Leistungsberechnung

Von Betriebsleiter Walter Schmidli

Zu Zeiten, wo sich in den Industrien ein starker Facharbeitermangel bemerkbar macht, ist es eine dringende Aufgabe für die Allgemeinheit, diesem Mangel an fachmännischen Arbeitskräften durch neue Lösungen irgendwelcher Art entgegenzusteuern. Auch jeder Betriebsleiter eines Textilbetriebes muß sich unbedingt mit dieser Frage beschäftigen, um seinen Produktionsaufgaben gerecht werden zu können. Er muß aber heute schon darauf bedacht sein Wege zu finden, die ihm wenigstens eine gleiche Produktion bei weniger Fachkräften gestatten. In jedem Webereibetrieb wird man da wohl zuerst an das Mehrstuhlsystem denken. Der vorliegende Artikel soll dazu dienen, einmal darüber Betrachtungen anzustellen, was bei einer Umstellung vom Ein- bzw. Zweistuhlsystem auf drei, vier oder noch mehr Stühle zu beachten ist, und wie hoch die Arbeitsleistung eines Webers bei Bedienung mehrerer Stühle sein wird. Vorausschicken möchte ich noch, daß es sich im vorliegenden Falle um eine Buntweberei handelt, die ausschließlich Revolver- oder Hubkastenstühle mit normaler Schützengröße und keine Automaten hat.

Es ist dringend notwendig, daß man die Verteilung der Webketten auf frei werdende Stühle planmäßig vornimmt und auf eine möglichst gleichmäßige Arbeitsbelastung der einzelnen Weber sieht. Nur eine nach dem Arbeitspensum des betreffenden Webers sich richtende gerechte Kettenverteilung kann eine gleichmäßig gute Produktion ergeben. Als Voraussetzung muß natürlich angenommen werden, daß alle einzuteilenden Ketten bereits aus der Vorbereitung einwandfrei verwebbar geliefert werden. In einer gut geleiteten Weberei muß dies selbstverständlich sein, da ja schon bei der Musterung auf Materialbeschaffenheit und womöglich auftauchende Webschwierigkeiten geachtet werden soll. Unter diesen Voraussetzungen kann dann ein Stillstand des Webstuhles nur durch Spulenwechsel und eventuelle Kettfadenbrüche stattfinden. Es ist nicht dasselbe, ob z. B. im Zweistuhlsystem ein Stuhlpaar 6er engl. oder 18er engl. Garn als Schußmaterial zu verarbeiten hat. Der Garnnummerunterschied zeigt uns hier schon auf den ersten Blick, daß die Verarbeitung von 6er engl. Pincops die dreifache Arbeitsleistung erfordert als 18er engl. Schuß.

Die tatsächliche Arbeitsleistung des Spuleneinlegens vom Weber läßt sich rechnerisch ziemlich genau ermitteln. Als Unterlagen hierzu braucht man Blattbreite, Tourenzahl des Stuhles, Garnnummer des Schusses, Kopsgröße und bei karierten Mustern die Beachtung der Nummerunterschiede der verschiedenen Karierspulen. Die Kopse, die wohl meistens in Längen von 140—170 mm und mit Durchmessern von 24—28 mm verarbeitet werden, haben meist ein Durchschnittsgewicht von netto ca. 25 g. Die Fassungslänge an Schußmaterial beträgt somit bei englischer Nummer nach folgender Formel: Nettogewicht des Kopses × engl. Nummer × 1693 = Garnmeter. Bei metrischer Numerierung ergibt es folgende Formel: Nettogewicht des Kopses × metr. Nummer = Garnmeterlänge.

Hat man auf diese Art die Garnmeterlänge eines Kopses errechnet, so kann man aus dieser heraus die Schuß-

zahl eines Kopses und die Laufdauer desselben im Webstuhl errechnen. Man bedient sich hierzu folgender Formel:

$$\frac{\text{Meterlänge eines Kopses}}{\text{Blattbreite}} = \text{Schußzahl eines Kopses,}$$

$$\frac{\text{Schußzahl eines Kopses}}{\text{Tourenzahl je Minute}} = \text{Laufdauer eines Kopses in Min.}$$

Mit Hilfe dieser beiden Formeln kann man sich nun eine Tabelle herstellen, auf der man mit einem Blick die Laufdauer eines Kopses der im Betriebe gangbaren Garnsorten ablesen kann. Weiterhin kann man die Tabelle als Unterlage für die Kalkulationen oder Nutzeffektberechnungen gebrauchen, und ebenso dient sie zur leichteren Ermittlung, wieviel Stühle einer bestimmten Qualität einem Weber gegeben werden können. Bei nachfolgender Tabelle, die nur als ein Beispiel dienen soll, wurde die Blattbreite von 100 cm sowie eine angenommene Tourenzahl von 130 Umdrehungen zugrunde gelegt. Um Irrtümer zu vermeiden möchte ich noch erwähnen, daß jede Tabelle den betrieblichen Eigenarten entsprechend aufgebaut sein muß.

Ne	Nm	M/Kops	Laufd. Min.	Ne	Nm	M/Kops	Laufd. Min.
3	5,1	127	1.00	14	23,7	592	4.50
4	6,8	170	1.33	16	27,1	670	5,16
5	8,5	212	1.66	20	34	847	6.50
6	10,2	254	2.00	24	40,6	1015	7.75
7	11,8	295	2.25	30	50,8	1270	9.75
8	13,5	337	2.66	36	61	1525	11.75
10	17,0	423	3.33	40	67,7	1692	13.00
12	20,3	507	4.00	50	84,6	2115	16.25

Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß in der Buntweberei bei gemusterten Qualitäten die einzuschießenden Materialien 6er engl. bzw. 10er metr. die Grenze für das Zweistuhlsystem bilden werden. Stärkere Garne bei Karierware im Zweistuhlsystem einzuschießen, würde eine starke Herabsetzung der Produktion zur Folge haben. In diesem Falle wäre es aus Rücksicht auf die Produktion besser angebracht, zum Einstuhlsystem zurückzugreifen.

Um einmal die Arbeitsleistung eines Zweistuhlwebers genau festzustellen, wollen wir folgendes Beispiel errechnen: Angenommen wir haben einen Stuhl mit 150 cm Blattbreite, 130 Umdrehungen je Minute und normale Kopsgröße von 170/28 mm. Die Arbeitszeit mit 8 Std. festgesetzt. Aus der Tabelle lesen wir ab, daß 6er engl. bei 100 cm Blattbreite und 130 Touren genau 2 Minuten läuft. In unserem Beispiel haben wir aber eine Blattbreite von 150 cm; wir rechnen also wie folgt:

$$\frac{100\text{ cm} \times 2\text{ Min.}}{150\text{ cm}} = 1{,}33 \text{ Minuten Laufdauer}$$

der 6er engl. Kopses. Aus diesem ersehen wir, daß theoretisch je Stunde 45 Spulen, bei 8 Stunden Arbeitszeit 360 Spulen auf einem Stuhl zu wechseln sind. Bei dem Zweistuhlsystem in unserem Beispiel hätten wir also 720 Spulenwechsel zu verzeichnen. Diese 720 Spulenwechsel sind jetzt bei 100% Stuhlausnützung errechnet worden. In der Praxis ist dies aber selbstverständlich nicht möglich, und hier liegen die Zahlen 20 bis 25% tiefer, so daß wir also praktisch 500 bis 580 Spulenwechsel haben. Bedingt ist dies einmal durch die Stillstände beim Spulenwechsel oder durch das Einführen gerissener Kettenfäden bzw. dem Schußsuchen bei gerissenem Schußfaden.

Ein zweites Beispiel soll zeigen, welche Arbeitsleistung ein Weber zu vollbringen hat, der drei Stühle zu bedienen hat. Angenommen sei hier eine Blattbreite von 195 cm, 130 Umdrehungen und Schuß Ne 12. Dazu noch normale Kopsgröße von 170/28 mm. Aus der vorliegenden Tabelle ersehen wir, daß die Laufdauer bei 100 cm Blattbreite bei 12er Schuß 4 Minuten beträgt. In unserem Falle:

$$\frac{100\text{ cm} \times 4\text{ Min.}}{195\text{ cm}} = 2{,}05 \text{ Minuten Laufdauer.}$$

Daraus ergeben sich theoretisch bei 100% Ausnützung in 1 Stunde 29 Spulenwechsel, in 8 Stunden Arbeitszeit 232 Spulenwechsel auf einem Stuhl. Bei drei Stühlen ergäbe sich daraus eine theoretische Auswechslung von 696 Spulen. Zieht man in der Praxis dann etwa 25% ab, deren Ursachen bereits in Beispiel 1 erwähnt wurden, so haben wir immer noch einen Spulenwechsel von etwa 520 Spulen. Wir ersehen aus einem Vergleich zwischen Beispiel 1 und 2, daß die Arbeitsleistung trotz des Garnunterschiedes fast gleich ist. Ausschlaggebend ist hier erstens das Dreistuhlsystem und zweitens die Blattbreite von 195 cm.

Beispiel 3 soll uns zeigen, wie die Arbeitsleistung eines Webers ist, der 6 Stühle zu bedienen hat. Angenommen sei hier ein gutes Kettenmaterial von 30/2fach Zwirn oder 20 engl. Makogarn. Bei dem einfachen Material wäre ein Kettfadenwächter nötig. Blattbreite 150 cm, 130 Umdrehungen je Minute und Schußmaterial 40 engl., Kopsgröße 170/28 mm. Laut Tabelle ist die Laufdauer einer 40er engl. Spule bei 100 cm Blattbreite 13 Minuten. In unserem Beispiel haben wir 150 cm Blattbreite, also:

$$\frac{100\text{ cm} \times 13\text{ Min.}}{150\text{ cm}} = 8{,}66 \text{ Minuten Laufdauer.}$$

Bei einer angenommenen Arbeitszeit von 8 Stunden hätte also ein Stuhl

$$\frac{8\text{ Stunden} \times 60\text{ Minuten}}{8{,}66\text{ Minuten}} = 55 \text{ Spulenwechslungen}$$

bei 100% Stuhlausnützung zu leisten. Bei 6 Stühlen wären es 330 Wechsel. Rechnen wir nun in der Praxis etwa 20% für Stillstände ab, so würden sich 264 Spulenwechsel ergeben. Aus dieser Errechnung ersehen wir, daß die Arbeitsleistung eines Sechs-Stuhl-Webers bei guten Arbeitsverhältnissen gegenüber dem Zwei-Stuhl-Weber aus dem Beispiel 1 im reinen Spulenwechsel nur etwa 50% beträgt. Es ist hier aber zu berücksichtigen, daß der Weber bei nur zwei Stühlen seine Beobachtungen fast nur auf den Spulenwechsel zu lenken braucht, wogegen bei sechs Stühlen seine Beobachtungen erheblich ansteigen, sei es in bezug auf sein großes Lauffeld oder eventuell entstehende Webfehler usw.

Zum Vergleich noch ein weiteres Beispiel, jedoch nur für das Einstuhlsystem. Angenommen sei eine Blattbreite von 154 cm, 130 Umdrehungen und ein Schußmaterial 3½ engl. Abfallgarn. Laut Tabelle ist die Laufdauer von 3½ engl. bei einer Blattbreite von 100 cm 1 Minute. In unserem Beispiel haben wir eine Blattbreite von 154 cm, also

$$\frac{100\text{ cm} \times 1\text{ Minute}}{154\text{ cm}} = 0{,}64 \text{ Minuten Laufdauer.}$$

Bei 8 Stunden Arbeitszeit wären es

$$\frac{8\text{ Stunden} \times 60\text{ Minuten}}{0{,}64\text{ Minuten}} = 750 \text{ Wechsel}$$

bei einem Stuhl. Bei diesem Abfallschußmaterial müssen mindestens 30% Stillstand gerechnet werden, und so ergeben sich immer noch 525 Spulenwechsel. Aus diesem Beispiel ersehen wir ganz deutlich, daß eine Mehrstuhlbedienung hier ausgeschlossen ist.

Alle Beispiele haben ergeben, daß es für einen Praktiker sehr von Vorteil ist, wenn er die Arbeitsleistung eines Webers bis zu einer bestimmten Grenze errechnen kann. Er kann mit Hilfe einer für seinen Betrieb aufgestellten besonderen Tabelle nach obigem Muster und der wenigen Formeln die Arbeitsleistungen seiner Weber leicht überprüfen, um hier oder da Härten zu vermeiden oder Minderbeschäftigungen auszumerzen.

Die Tuchfabrikation

(Schluß)

Die Weberei hat vorwiegend die deutschen Buxkintuchstühle verwendet, erst seit etwa 1940 haben sich die Rüti- und Saurertuchstühle langsam eingebürgert. Es handelt sich dabei meistens um 7-schifflige, beidseitige Wechselstühle mit bis zu 220 cm Blattöffnung. In der Regel wird mit drei bis fünf Schützen gearbeitet. Diese Arbeitsweise hat den großen Vorteil, daß sich Unegalitäten im Garn oder Nuancenunterschiede in der Melange besser verteilen lassen, wodurch schußbandige Ware vermieden werden kann. In der Tuchweberei ist das Einstuhlsystem vorherrschend, doch ist man, seit der Einführung der Automatenstühle auf die Zweistuhl-Bedienung übergegangen. Noch eine Besonderheit in der Tuchweberei ist die, daß die Weber ihre Ketten am Stuhl selbst anknüpfen, ja hier wird richtig angeknüpft und nicht angedreht!

Herren- und Damenkleiderstoffe, die in einer Fertigbreite von 145/148 cm geliefert werden müssen, werden in einer Rohbreite von etwa 165/170 cm gewoben und in Stücklängen von 40 bis 45 Meter abgeschnitten. Von der Weberei kommt die Rohware zuerst in die Ausnäherei. Hier müssen alle Webfehler ausgebessert werden; bei Fadengassen und Schußbrüchen werden die fehlenden Fäden eingenäht, ebenso müssen Nester ausgenäht werden, grobe oder unreine Garnstellen ausgenäht und wieder neu eingenäht werden, usw. Wenn alle Fehler behoben sind, kommen die Stücke in die Naßappretur, d. h. in die Walke und Wäscherei. Das Stück wird auf der Walkmaschine in einen endlosen Schlauch aufgenäht, dann bei langsamer Umdrehung der Maschine mit einer Seifen-Sodalösung benetzt. Hierauf wird die Walke in vollen Gang gesetzt und das Tuch wird zwischen rotierenden Rouletten und einem Kanal mit seitlichen Baken durchgepreßt und im hintern Teil der Maschine durch eine Stauchklappe gestoßen. Die Rouletten und der Kanal bezwecken das Einwalken in der Breite, die Stauchklappe ein solches der Länge. Der Walkprozeß dauert, je nach Vorschrift, 20 Minuten bis 2 Stunden und mehr. Kleiderstoffe haben einen Breiteneingang von etwa 20 cm und einen Längenverlust von etwa 5%, wogegen die Militärtücher z. B. in der Breite 40/45 cm und in der Länge bis 30% eingewalkt werden müssen. Je länger gewalkt wird, je mehr verfilzt sich das Tuch und erhält eine geschlossene Decke. Ist die Ware nach Vorschrift gewalkt (das Stück muß während dem Walkprozeß wiederholt in Länge und Breite nachgemessen werden) kommt sie auf die Waschmaschine, wo das Stück wiederum im endlosen Schlauch aufgenäht wird. Im Gegensatz zur Walke, wo nur ein Stück behandelt werden kann, werden auf der Waschmaschine mehrere Stücke zusammen ausgewaschen.

Die Waschmaschine besteht aus dem untern Teil, dem Waschtrog, und dem darüber gelagerten Quetschwalzenpaar und einer Leitwalze. Der Trog wird mit einer Seifen/Sodalösung gefüllt, worauf die Stücke im Bad umgezogen werden. Durch das Ausquetschen zwischen den beiden Walzen wird der Schmutz, welcher der Wolle durch die vielen Manipulationen anhaftet, gelöst und ausgewaschen. Die Stücke werden während 30 bis 40 Minuten in der Lösung umgezogen, worauf das Schmutzwasser abgelassen und langsam mit frischem Wasser zuerst lauwarm und später kalt reingespült wird. Erst wenn das Wasser aus dem Waschtrog ganz klar abläuft, sind die Stücke fertig gespült und können abgenommen werden. Sie kommen nun in die Zentrifuge, wo sie ausgeschleudert werden. Getrocknet wird die Ware auf der Lufttrockenmaschine. Vor dem Einlauf in den Trockenkasten wird die richtige Tuchbreite fixiert, und zwar wird die Breite drei bis fünf Zentimeter breiter eingestellt als die verlangte Fertigbreite. Die neuzeitlichen Trockenmaschinen sind so eingerichtet, daß ein ganzes Stück von 40 bis 45 Metern zur gleichen Zeit etagenweise durch den Trockenkasten läuft. Die Heißluftzufuhr ist so angeordnet, daß im obern Teil des Trockenkastens, wo die nasse Ware einläuft, die höchste Temperatur ist, und zwar 70 bis 80°, diese sich im mittleren Teil auf 60 bis 70° reduziert und im untern Teil, durch den die getrocknete Ware den Kasten verläßt, auf 40 bis 50° fällt. Wollstoffe müssen schonend getrocknet werden; zu große Hitze beim Trocknen macht die Ware spröde und hart, auch verliert die Wolle dadurch an ihrer Elastizität und Reißfestigkeit.

Nachdem die Ware getrocknet ist, kommt sie auf die Schermaschine. Durch den Walk- und Waschprozeß wird das Tuch geschlossener und die Warenoberfläche verfilzt, je nach der Walkdauer, mehr oder weniger stark. Auf der Schermaschine wird durch die Bürstenwalzen dieser Filz aufgebürstet und durch die Spiralmesserwalze die vorstehenden Wollhaare abgeschoren. Stark gewalkte Stoffe werden vier- bis fünfmal durch die Schermaschine geführt, wogegen leicht gewalkte Stoffe in der Regel nur einmal geschoren werden.

Ist die Ware musterkonform geschoren, wird sie auf der Muldenpresse unter Dampf und starkem Walzendruck gepreßt. Durch diese Manipulation erhält das Tuch den sogenannten Stand und den nötigen Schliff. Wird das Tuch zu wenig gepreßt, bleibt es lappig, wird es zu stark gepreßt, dann erhält es leicht den unangenehmen Speckglanz. Nach dem Pressen wird das Tuch noch dekatiert. Zu diesem Zweck wird das ganze Stück zusammen mit dem Dekatiertuch auf den Zylinder der Dekatiermaschine aufgerollt. Der Zylinder ist hohl und gelocht. Ist das Tuch aufgerollt, wobei es gleichzeitig in der gewünschten Verkaufsbreite fixiert wird, wird unter Druck Dampf in den Zylinder gelassen, der solange auf das Tuch einwirken muß, bis die äußerste Umhüllung des Dekatiertuches mit Dampf durchdrungen ist. Der Dampf muß während 10 bis 15 Minuten auf das Tuch einwirken, worauf er mittels der Saugpumpe wieder abgezogen wird. Ist das Tuch restlos abgekühlt, so wird es von der Dekatiermaschine abgezogen und durch den Legeapparat in Lagen von etwa 100 cm gelegt. Nun ist das Tuch nadelfertig.

Bevor die Stücke doubliert und aufgerollt werden, kommen sie noch zur Schlußkontrolle. Der Betriebsleiter prüft anhand der Verkaufsmuster, ob die Ware in Farbe, Warenbild und Qualität dem Muster entspricht. Wird das Tuch als gut befunden, kann es für die Spedition bereit gemacht werden, wobei noch die Warenbreite und Stücklänge sowie das Stück- und Metergewicht festgestellt wird.

Zu diesen Arbeiten kommen, je nach Warengattung, noch verschiedene andere Manipulationen. Es sei z. B. das Rauhen von Loden- und Pelerinenstoffen auf der Karden- oder Kratzenrauhmaschine erwähnt, ferner das Streichen und Dämpfen dieser Artikel auf der Bürst- und Dämpfmaschine. Dann kommen noch die verschiedenen Vorarbeiten für die Stoffe, die zum Färben am Stück bestimmt sind. Zu diesen Artikeln wird das Garn rohweiß gesponnen und gewoben. Da der Schafwolle von Natur aus viel Unreinheiten anhaften, die sich in der Appretur nicht ganz entfernen lassen, es seien besonders die Kletten von den Disteln genannt, müssen die Tuche vor dem Färben karbonisiert werden. Der Stoff wird zu diesem Zweck in ein Schwefelsäurebad eingetaucht, nachher bei großer Hitze auf der Trockenmaschine getrocknet, wobei die Kletten verkohlen. Das Stück kommt dann nochmals auf die Walkmaschine, wo es von den verkohlten Teilen entstaubt, oder wie der Fachausdruck lautet, „gerumpelt" wird. Nachher muß es auf der Waschmaschine gründlich und sorgfältig entsäuert werden, da sonst auf dem Tuch beim nachfolgenden Färben Säureflecken entstehen.

Die Aufzeichnungen geben uns ein Bild von der Vielseitigkeit der Arbeit in der Tuchfabrikation. H. O.

Rechte, linke Webstuhlseite? Diese Frage hat mit dem Lauf der Kette gar nichts zu tun und ebenso wenig mit der Numerierung der Schäfte. Um den Lauf eines Webstuhles zu kontrollieren, stellt man sich überall vor den Stuhl, damit man die Schützen und den Schußwechsel überwachen kann. Wenn z. B. bei einem einseitigen Wechselstuhl der Wechselkasten sich links vom Weber befindet, so kommt der erste Schuß eines Farb- oder Materialwechsels von links nach rechts. Die Kontrolle des Materialwechsels kann aber nur vor dem Stuhle und nicht hinter demselben gemacht werden. Da außer dem Wechselkasten sich bei einem solchen Webstuhl auch die Schaftmaschine links vom Weber befindet, ist dies für ihn ein linker Stuhl. An solchen Stühlen ist nun aber gewohnheitsmäßig der Antrieb rechts. Wenn ich nun als Stuhlmonteur oder Webermeister denke, so ist dieser gleiche Stuhl ein rechter Stuhl, weil eben der Antrieb rechts erfolgt.

Diese sehr einfachen Angaben entspringen der Denkweise eines alten Seidenwebers. Vielleicht dienen sie dazu, irrige Ansichten zu korrigieren und haben dann auch ihren Zweck erfüllt. J. W.

Färberei, Ausrüstung

Neue Farbstoffe und Musterkarten

CIBA AKTIENGESELLSCHAFT, Basel

Das Kundenzirkular Nr. 600/1245 orientiert über **Brillanttuchechtblau 3R**, einen lebhaften chrombeständigen Säurefarbstoff, der sowohl aus schwach saurem oder neutralem Bad gefärbt, als auch für den Woll- und Seidendruck verwendet werden kann. Die Färbungen und Drucke weisen gute Allgemeinechtheiten auf.

Unter der Bezeichnung **Coprantinrot BLL** bringt die gleiche Firma einen weiteren, in den meisten Industrieländern patentierten bzw. zum Patent angemeldeten Farbstoff der Coprantinreihe heraus, der sehr gut lichtechte, blaustichige Rottöne von guter Wasser- und Schweißechtheit liefert und der auch gegen die Knitterfestappretur beständig ist. Nähere Angaben sind im Kundenzirkular No. 601/146 enthalten.

Coprantinbraun GRLL ist ein in den meisten Industrieländern patentierter bzw. zum Patent angemeldeter neuer Farbstoff, über den das Kundenzirkular Nr. 602/146 orientiert, färbt im Einbadverfahren ein sehr gut lichtechtes Modebraun mit guter Wasch- und Walkechtheit. Der Farbstoff ist gleichermaßen für die Strang-, Stück- und Apparatefärberei geeignet und wird zur Verwendung für Dekorationsstoffe, Damenkleiderstoffe, Trikotagen und Strickgarne empfohlen.

Coprantinbraun 6RLL ist ein weiterer, in den wichtigsten Industrieländern patentierter bzw. zum Patent angemeldeter Farbstoff für das Einbadverfahren, der ein sehr gut lichtechtes Rotbraun von guter Beständigkeit gegen Wäsche-, Schweiß- und Seewasserechtheit aufweist und dementsprechend zum Färben von Dekorationsstoffen, Trikotagen und Strickgarnen Verwendung findet. Das Kundenzirkular Nr. 603/146 enthält alle wünschenswerten Angaben über diesen Farbstoff.

Unter der Bezeichnung **Cibanonrot 2B® Mikropulver für Färbung** gibt die Firma einen neuen, in den meisten Industrieländern patentierten Küpenfarbstoff heraus, über dessen Eigenschaften das Kundenzirkular 604/546 Aufschluß gibt. Seine Färbungen sind vorzüglich licht-, wasch- und sodakochecht. Der Farbstoff eignet sich sowohl für Strang-, Stück- und Apparatefärberei als auch für das Pigmentverfahren. Zum Färben in verküptem Zustand eignet sich das Verfahren CII.

Cibanonbrillantorange RK® Mikropulver für Färbung, über dessen Eigenschaften das Kundenzirkular Nr. 605/246 orientiert, ist ein kaltfärbender Küpenfarbstoff (Verfahren CIII), der lebhafte, rotstichige Färbungen von hervorragender Lichtechtheit ergibt. Die ausgezeichneten Gesamteigenschaften machen den Farbstoff für Artikel geeignet, an die in bezug auf Wetter-, Wasch- und Tragechtheit höchste Ansprüche gestellt werden. — Die entsprechende **Mikroteig-Marke** ist für den Druck bestimmt und ergibt ebenso gute Echtheiten. Die eingehende Beschreibung findet sich im Kundenzirkular 606/346.

Fachschulen und Forschungs-Institute

Gründung eines Textilinstitutes in Frankreich. Eine Fachorganisation wurde unter dem Titel „Institut textile de France" in Paris, 59, Rue de la Faisanderie, gegründet. Die Ziele dieser neuen Organisation sind: Die Durchführung von Studien, Forschungen und Versuche bezüglich der Produktion von Textilfasern, Garnen, Stoffen und Textilartikeln, ihrer Bearbeitung und Verwendung; die Schaffung eines allgemeinen Versuchs- und Ueberprüfungslaboratoriums; überhaupt das Studium aller Maßnahmen, die die Aufrechterhaltung und Verbesserung der Qualität, die Herabsetzung der Gestehungspreise und die beste Verwendung der Textilprodukte sowie im allgemeinen alle Vorgänge zum Gegenstand haben, die mit der Verwirklichung der obengenannten Ziele zusammenhängen. Dr. H. R.

Die Krefelder Textilingenieurschule. Seit dem Frühjahr 1946 ist die Textilingenieurschule Krefeld wieder an der Arbeit. Von dem Krefelder Hochschulviertel ist an sich nicht viel übriggeblieben. Die Webschule ist fast vollständig ausgebrannt. Auch sie ist jedoch — vorläufig mit untergebracht in der weniger stark beschädigten Färbereischule — wieder in Gang gebracht worden. Einschränkungen im Lehrprogramm hat Krefeld nicht vorzunehmen brauchen, der Lehrplan ist im Gegenteil erweitert worden durch die Aufnahme der Ausbildung von Wäschern und Plättern und Fachkräften für das Reinigungsfach. Für die praktische Ausbildung in dieser Fakultät ist eine eigene Lehrwäscherei eingerichtet worden, die zum Teil als Erwerbswäscherei arbeiten und auf diese Weise zum weiteren Ausbau des praktischen Betriebes beisteuern soll. Die Krefelder Schule verfügt neuerdings auch über eine gepachtete Weberei, die nach Vorschlägen der Abteilung Webgestaltung und der Meisterklasse für Textilkunst praktiziert. Färberei und ein neu eingerichtetes Modestudio schließen sich an, wobei das Modestudio zusammen mit drei Modeklassen, der Abteilung für Web- und Druckgestaltung, der Meisterklasse für Textilkunst und dem Studio für künstlerischen Entwurf zu der in Krefeld mit besonderem Ehrgeiz gepflegten Sparte „Textilkunst" gehören (Leitung: Professor Muche). Mitte Juli war die Krefelder Schule von 320 Tagesschülern besucht, drei Abendkurse waren von rund 100 Teilnehmern belegt. Der Schule sind in der Ausbildung von Textilingenieuren durch das Krefelder Arbeitsamt bestimmte Grenzen gesetzt. Auch abgesehen davon kann Krefeld dem augenblicklich sehr starken Zustrom von Schülern nur zu einem Teil gerecht werden.

Firmen-Nachrichten

Auszug aus dem Schweiz. Handelsamtsblatt

Amertexa S. A., in Basel. Die Gesellschaft befaßt sich speziell mit dem Handel und der Veredlung von Textilien. Das Grundkapital beträgt Fr. 100 000, eingeteilt in 100 Namenaktien zu Fr. 1000, wovon Fr. 62 500 einbezahlt sind. Verwaltungsrat aus 1 bis 5 Mitgliedern. Ihm gehört an Dr. Georges Bollag-Baldermann, von und in Basel, mit Einzelunterschrift. Kollektivprokura wurde erteilt an Erich Herz-Schmidt, staatenlos, in Basel. Domizil: Freie Straße 53 (Bureau Dr. Bollag).

H. Egli, Konstruktionen, Staad/Rorschach, in Staad, Gemeinde Rorschacherberg. Inhaber der Firma ist Hans Egli, von Zürich, in Staad, Gemeinde Rorschacherberg. Konstruktionsbureaux (Konstruktion von Textilmaschinen). Hauptstraße.

A. Forster-Fierz, in Zürich. Inhaber dieser Firma ist Alfred Forster-Fierz, von Thalwil, in Zürich 6. Handels- und Kommissionsgeschäfte in Textilien aller Art, insbesondere in Rohseidengarnen. Haldeneggsteig 4.

Kuhn & Co., in Zürich 3. Unter dieser Firma sind René Kuhn und Annemarie Kuhn, geb. Hitz, beide von Zürich, in Zürich 3, sowie Ernst Kuhn, von Bünzen (Aargau), in Sins (Aargau), und Leo Koepfli, von und in Sins (Aargau), eine Kollektivgesellschaft eingegangen. Fabrikation von Krawatten, Handel mit Textilien. Schweighofstraße 387.

Die Firma **Jakob Laager**, bisher in Bern, hat den Sitz nach Zürich verlegt. Geschäftsbereich: Import und Export von sowie Handel mit Waren aller Art, insbesondere Textilien. Geschäftslokal: Zeltweg 52.

Friederich A. Meier & Co., in St. Gallen, Kommanditgesellschaft. Unbeschränkt haftender Gesellschafter ist Friederich, genannt Fritz Arnold Meier; Kommanditär mit einer Kommandite von Fr. 5000 ist Arnold Meier senior, beide von Jonen, in St. Gallen. Handel mit Geweben roh oder veredelt; Textildruckerei. Einzelprokura ist erteilt an Arnold Meier, Kommanditär. Stauffacherstraße 6.

Schweizerische Seidengazefabrik AG., in Zürich 2. Neu wurden in den Verwaltungsrat gewählt Fritz Tobler und August Tobler, beide von und in Thal (St. Gallen).

Literatur

Das Wirtschaftsjahr 1946. Die Schweizerische Bankgesellschaft faßt unter dieser Bezeichnung ihren üblichen Rückblick auf das vergangene Jahr zusammen. Sie stellt dabei einleitend fest, daß das Jahr 1946, das erste volle Friedensjahr nach dem verheerendsten Kriege aller Zeiten, weder in der internationalen Politik noch in den Fragen der Weltwirtschaft endgültige Lösungen gebracht hat, daß aber immerhin gewisse Fortschritte erzielt worden seien. In gewohnter Weise bringt die 80 Seiten umfassende Broschüre beleuchtende Berichte über unsere Staats- und Gemeindefinanzen, die Entwicklung der Schweizerischen Bundesbahnen, den Status der Nationalbank; Vergleiche über den Notenumlauf, über Zahlungsabkommen, Clearingkurse und Währungsparitäten; Betrachtungen über den Arbeitsmarkt, Preise und Lebenskosten, solche über den Außenhandel mit tabellarischen Zusammenstellungen der wichtigsten Ein- und Ausfuhrposten und streift auch kurz den Fremdenverkehr.

In Berichten, die der Schweizerischen Bankgesellschaft von befreundeten Kreisen zur Verfügung gestellt worden sind, enthält die Broschüre sodann kurz zusammengefaßte Schilderungen über die Geschäftslage der verschiedenen schweizerischen Wirtschaftszweige im vergangenen Jahre. Wir haben diesem Teile die Berichte über die Seiden- und Kunstseidenweberei, die Seidenband- und die Schappeindustrie entnommen, die der Leser an anderer Stelle unserer Ausgabe vorfindet.

„Die Elektrizität", Heft 4/1946, Verlag Elektrowirtschaft, Zürich 1. — Seltsame Dinge gibt es: Da steht man jeden Tag am Herd und kocht sein Mittagessen und weiß gar nicht, welche Wunder vor sich gehen. Man höre und staune: Ein findiger Kopf ist auf die Idee gekommen, den Strom einer Kochplatte in Kraft zu verwandeln und diese Kraft auszurechnen. Dabei hat er herausgefunden, daß die Kochplatte ein großer Athlet ist, der jede Sekunde 75 kg einen Meter hoch stemmt. — Ist das nicht eine Leistung? — Und er hat weiter herausgefunden, daß dieser Athlet unsere Gesundheit weitgehend unterstützt. Denn Wärme ist so gut wie Kraft. — Der Magen, der das kalte Essen auf die 37 Grad unserer Körpertemperatur aufwärmen muß, benötigt viel Kraft, und diese Kraft oder Energie muß vom Nährwert des Essens abgezogen werden. Wer kalt ißt, muß also mehr essen. — Der Kochplattenathlet aber stemmt unentwegt seine 75 kg, und auf dieser Leistung baut sich weitgehend unsere Gesundheit auf.

Dies sei ein recht gesuchter Vergleich, meint Ihr? — Nun, jedenfalls ist er originell und anschaulich, und man kann daraus etwas lernen. Die Vierteljahreszeitschrift „Die Elektrizität" ist voll von solchen Vergleichen, und die Artikel sind alle sehr amüsant und unterhaltend. — Vieles bietet diese fröhliche, lebendige, so gar nicht „fachblattmäßige" Zeitschrift, und wenn man sie weglegt, so schaut man nicht nur die Kochplatte, sondern noch manch anderen elektrischen Apparat mit viel interessierteren Augen an. („Die Elektrizität", Heft 4/1946, Verlag „Elektrowirtschaft", Zürich 1, Preis 50 Rp.)

Patent-Berichte

Erteilte Patente

(Auszug aus der Patent-Liste des Eidg. Amtes für geistiges Eigentum)

Kl. 24a, Nr. 244819. Schlichtemittel. — Friedrich Huber, Ingenieur, Goldbacherstraße 29, Küsnacht (Zürich, Schweiz).

Kl. 24b, Nr. 244820. Anordnung zur Erzeugung einer beständigen Kräuselung von endlosen Fäden. — Heberlein & Co. AG., Wattwil (Schweiz).

Kl. 18 a, Nr. 245338. Einrichtung zur Herstellung von Kunstfäden. — Bata AG, Zlin (Tschechoslowakei). Priorität: Deutsches Reich, 18. Februar 1942.

Cl. 21 c, nº 245044. Bâti de métier à tisser. — Christian Kiener, industriel, Eloyes (Vosges, France). Priorité: France, 19 mai 1943.

Kl. 18 a, Nr. 245339. Vorrichtung zum Nachbehandeln von Kunstseidefäden. — Bata AG, Zlin (Tschechoslowakei).

Redaktionskommission: ROB. HONOLD, Dr. TH. NIGGLI, A. FROHMADER

Vereins-Nachrichten
V. e. S. Z. und A. d. S.

Kurszyklus der „4 von Horgen". Nach einjährigem Unterbruch wurde vom Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich, zum zweiten Male ein solcher Fortbildungskurs veranstaltet. Das bei dieser Gelegenheit herausgegebene reichhaltige Zirkular orientierte die Interessenten über die zu behandelnde Materie. Der Präsident der Unterrichtskommission, Herr Meier, konnte mit Vergnügen eine erfreulich große Beteiligung notieren. (130 Anmeldungen, Nichtmitglieder inbegriffen.) Auf Grund der früher gemachten Erfahrungen wurde diesmal weitgehend auf die Theorie verzichtet.

In den Werkstätten der Firma Gebr. Säubli & Co. erklärte Herr Dietrich, verbunden mit gleichzeitiger Vorführung, in ausführlicher Weise die Webschützen-Egalisiermaschine. Jeder der Anwesenden durfte hierauf die einzelnen Operationen selbständig durchführen, wofür uns „Schiffli" aller Gattungen zur Verfügung gestellt wurden. Anschließend erläuterte Herr Eichholzer die einzelnen Typen der Schaftmaschine, sowie die Entwicklung derselben bis zur heutigen Stufe. Daraus ging klar hervor, wie eng die Zusammenarbeit zwischen der Herstellerfirma und den Webereien ist. Etwaige Anregungen vom Praktiker werden gerne entgegengenommen und auf ihre Zweckmäßigkeit untersucht. Auch heute noch, trotz der hohen Vollkommenheit der Schaftmaschinen, wird eifrig gesucht, dieselben noch einfacher und leistungsfähiger zu konstruieren. Während diesen Erklärungen mußte jeder Teilnehmer die jeweils vorher komplett verstellte Maschine in Ordnung bringen und, da sie sich auf dem Prüfstand befindet, in Betrieb setzen. Allfällig gemachte Fehler wurden gemeinsam besprochen und behoben. Fragen, wie sie sich in jedem Betrieb stellen, wurden erschöpfend beantwortet. So war es auch für den indirekt daran Beteiligten lehrreich. Im weiteren wurden wir ebenfalls mit der Schlag- und Kopiermaschine und dem Federzugregister vertraut gemacht.

•

Die zweite Etappe wurde in der Firma Schweiter AG abgehalten. Bei einem Rundgang durch Magazin, Werkstätten und Montagehalle erhielten wir eine Ahnung von der Qualität, die an die Erzeugnisse gestellt werden. Das Prüfungszimmer mit den äußerst exakten Kontrollinstrumenten zeigt eindeutig, daß sich die Fabrikate in gewissem Sinne mit Präzisionsinstrumenten messen können. — Mehrere Techniker machten hierauf die Teilnehmer mit dem Aufbau, der Funktion und der Behandlung der Maschinen bekannt. Bald zeigte sich, daß der eine oder andere Extrawünsche vorzubringen hatte, die alle mit Freude erfüllt wurden. Durch besonders heikle Fragen von Vorkommnissen in der Praxis wurden manchmal jüngere Techniker aufs Glatteis geführt. Praktiker und Fachmann suchten zusammen die Ursache einer supponierten Störung. Auf diese Weise gestaltete sich der Kurs auch für den Vortragenden recht abwechslungsreich.

Ein spezielles Studium widmete man dem neuen patentierten Penta-Getriebe für Seiden-Kreuzspulen. Hier zeigte sich am allerdeutlichsten, wie genau man bei Schweiter rechnet. Auf Grund aller bisher gemachten Erfahrungen und Angaben ausländischer Fabrikanten wurde die Berechnung des Systems in Angriff genommen. Der Erfolg blieb nicht aus. Sei die Kreuzspule zylindrisch oder konisch, der Seidenfaden rutscht nicht mehr ab. Schweizerisches Wollen und Können wirkt sich auch hier bahnbrechend aus.

In Anwesenheit der Herren Schweiter und Inauen wurde uns in der Kantine ein reichhaltiges Mittagessen gespendet. Anschließend wurde uns der Film die „4 von Horgen" vorgeführt. Dieser Streifen ist sicher die beste Werbeaktion für die Horgener Textilmaschinenfabriken.

Als Dritter im Bunde kam die Firma Grob & Co. AG zum Wort. Herr Jucker referierte eingehend über die Entwicklung der Litze und deren Zweck. Von Ausführungen älteren Datums bis zur neuesten Mehrzwecklitze lagen Muster auf. Der Referent wies hauptsächlich darauf hin, wie eng sich die Firma mit den Webereien in Verbindung setzt. Die kriegsbedingten, schlechten Materialien waren eigentlich der Wegweiser zur Herstellung der Mehrzwecklitze, die jedem Faden ein einwandfreies Gleiten ermöglicht. Die Webeschäfte und die Schiebereiter gaben Anlaß zu Vergleichen mit früheren Modellen punkto Solidität und Ausführung.

Die Vorführung des neuen Grob Universal-Einziehstuhles war wirklich lehrreich und interessant. Es wurde besonders erwähnt, wie wenig Beachtung man im allgemeinen der Andreherei schenkt. Selbst in modernisierten Betrieben sehe man noch Andrehereien, wie sie vor 50 und noch mehr Jahren in Gebrauch waren. Dieser Einziehstuhl ersetzt nun vorteilhaft alle die Hilfsgeräte, die man bis heute benötigte. Mit einigen Handgriffen (ohne Schraubenzieher und Schlüssel!) werden wünschenswerte Einstellungen vorgenommen. Für eine zweckdienliche Stuhlbeleuchtung ist ebenfalls gesorgt. Ueber die Funktion, Montage und das rasche und zuverlässige Transportieren des elektrischen Kettfaden-Wächters wurden wir ebenfalls genau instruiert.

•

Der letzte Kurs fand unter der Leitung von Herrn Sam. Vollenweider statt. Die meisten werden sich gefragt haben: Was kann man schon viel über ein Webeblatt berichten? Doch Herr Stauffacher als erfahrener Fachmann wußte erstaunliche Dinge zu erzählen. Er wies nach, daß im Vergleich zu sämtlichen anderen Bestandteilen des Webstuhles, gerade das Webeblatt sehr oft in der Pflege zu kurz kommt, trotz der täglichen maximalen Beanspruchung. Weiter zählte er die vielen Fehler auf, die alle von falscher Behandlung des Blattes herrühren können. Nach dem Vortrag zeigte er uns anhand kleiner Muster, wie ein Blatt entsteht und auf was es bei der Herstellung ankommt.

Am Nachmittag erklärte man uns die Geschirr- und Blattbürstmaschine sowie deren Handhabung. Die Funktion der Stückputzmaschine wurde uns mittels Zeichnungen verständlich gemacht. Das Inbetriebsetzen der Anlage unter gleichzeitigem Putzen eines Stückes Tuch zeigte uns eindeutig die Zweckmäßigkeit derselben.

Ich möchte an dieser Stelle im Namen der Kursteilnehmer allen Herren, die sich uns in so uneigennütziger Weise zur Verfügung stellten, den wärmsten Dank aussprechen, ebenso den vier Firmen, die so spendefreudig für unser leibliches Wohl sorgten! Leider mußten wir in letzter Stunde noch die betrübliche Mitteilung vernehmen, daß Herr Eichholzer von der Firma Stäubli schwer erkrankt ist. Wir alle wünschen ihm gute Genesung.

R. G.

Aufruf an unsere Inland-Mitglieder und Abonnenten. Eine Freude für das ganze Jahr bereiten Sie Ihren Auslandfreunden mit einem Geschenk-Abonnement auf unsere Fachschrift.

Der Versand ist nun wieder in alle Länder zulässig, mit Ausnahme von Deutschland, wo vorerst nur in die britische Besetzungszone die Möglichkeit besteht.

Der Jahres-Abonnementspreis beträgt für das Inland Fr. 10.— und für das Ausland Fr. 12.—. Probeexemplare und Bestellungen durch die Administration der „Mitteilungen über Textil-Industrie", Clausiusstr. 31, Zürich 6. Postcheck VIII 7280.

Eine Einladung aus Holland. Im Monat November 1946 ist unserm Verein vom Vorstand des „Verein der Diplomierten der Höhern Textilschule in Enschede" eine freundliche Einladung zugegangen. Unsere Holländer Kollegen schreiben uns, daß sie es sehr schätzen würden, wenn sich zwischen den beiden Vereinen engere Beziehungen verwirklichen ließen. Sie machen uns auch gerade einen Vorschlag: Gegenseitiger Besuch der beiden Länder, um dabei durch einen Gedankenaustausch der Förderung auf textilem Gebiete zu dienen.

Der Vorstand begrüßt den Vorschlag unserer holländischen Kollegen und hofft, daß derselbe auch im Kreise der Mitglieder gute Aufnahme finden möge. In diesem Sinne ist noch im vergangenen Jahre ein Antwortschreiben mit der Bitte um Bekanntgabe näherer Wünsche nach Enschede abgegangen.

Monatszusammenkunft. Obwohl der Besuch unserer Monatszusammenkünfte zu wünschen übrig läßt, werden diese auch im neuen Jahre wieder durchgeführt. Zu unserer ersten Zusammenkunft, welche Montag, den 13. Januar 1947, abends 8 Uhr im Restaurant „Strohhof" in Zürich 1 stattfindet, erwarten wir eine zahlreiche Beteiligung. **Der Vorstand**

Stellenvermittlungsdienst

Offene Stellen

61. **Zürcherische Seidenweberei** sucht jungen Hilfswebermeister für Glatt- und Wechsel.
62. **Große Zürch. Seidenstoffweberei** sucht jüngern, tüchtigen Webermeister für Wechsel- und Jacquardstühle.
68. **Seidenweberei** sucht jüngern Disponenten mit praktischer Erfahrung, Kalkulations- und Materialkenntnissen.

Stellengesuche

51. **Jüngerer Kleiderstoffdisponent** mit Webschulbildung und mehrjähriger Tätigkeit wünscht sich zu verändern.
52. **Jüngerer Webereipraktiker** mit guten Kenntnissen der Baumwoll-, Kunstseiden- und Zellwollfabrikation und tüchtiger Zeichner-Patroneur auf Schaft- und Jacquardgeweben, sucht passenden Wirkungskreis, eventuell als Betriebs-Assistent.
57. **Jüngerer Absolvent der Zürch. Seidenwebschule,** mit mehrjähriger Tätigkeit auf Büro und Betrieb sucht sich zu verändern als Betriebsleiter-Assistent in Seidenweberei.
58. **Textilkaufmann,** 28 Jahre alt, mit Webschulbildung, gründlichen Kenntnissen der Seiden-, Wolle- und Baumwollbranche, langjähriger Praxis als Disponent, vertraut mit dem Einkauf von Rohmaterialien und Geweben sowie im Verkehr mit Färbereien und Webereien, sucht passenden Wirkungskreis. Sprachkenntnisse: Deutsch, französisch und englisch.
61. **Angestellter** gesetzten Alters, mit langjähriger Tätigkeit als Lagerchef in großer Seidenweberei im Ausland, sucht sich nach der Schweiz zu verändern.

Adresse für die Stellenvermittlung: Stellenvermittlung des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich und A. d. S., Clausiusstr. 31, Zürich 6. Tel. zwischen 7 30 bis 12.30 u. 1.30 bis 6.30 Uhr: Zürich 28 24 13, übrige Zeit 283393

Die besten Wünsche
zum neuen Jahre 5305
entbieten Ihnen
Brügger & Co., Maschinen-Fabrik, Horgen
The Brügger Winding Company, Philadelphia, Pa. U. S. A.
Ateliers Brügger, Lyon-Villeurbanne, France

Die besten Wünsche
zum neuen Jahre 5308
entbieten Geschäftsfreunden und Bekannten
Spälti Söhne & Co., Zürich und Vevey
Fabrik elektr. Maschinen u. Apparate, Reparaturwerkstätten

Die besten Wünsche
zum neuen Jahre 5304
entbietet Ihnen
Th. Wettstein, *Seidenzwirnerei,* Oetwil-Limmat

Die Firma Erwin Meyer, Holzspulenfabrik, Baar, verdankt der w. Kundschaft ihr gütiges Wohlwollen im vergangenen Jahr und entbietet zum Jahreswechsel die besten Wünsche

Die besten Wünsche
zum neuen Jahre
entbietet allen ihren *Freunden und Gönnern*
die Textilfachschule Zürich 1675

Die besten Wünsche
zum neuen Jahre 5306
entbieten Ihnen
Walter Bickel, Webeblätterfabrik, Thalwil

Die besten Wünsche
zum neuen Jahre 5302
entbietet Ihnen
Maschinenfabrik Schärer, Erlenbach

Die besten Wünsche
zum neuen Jahre 5303
entbieten Ihnen
Leder & Cie. A.G., Picker- und Treibriemenfabrik Rapperswil

Orell Füssli-Annoncen
wünschen viel Erfolg im Neuen Jahr

Stellen-Anzeiger

Gesucht ein in Rohbaumwolle versierter kaufmännischer

Angestellter

für den Besuch der Baumwollspinnereien. — Offerten mit Lebenslauf, Referenzen und Gehaltsansprüchen unter Chiffre M T 2015 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich.

Gesucht wird tüchtiger, selbständiger

Webermeister

als Mitarbeiter zwecks Eröffnung einer mod. Hand-Weberei. Kapitaleinlage erwünscht, doch nicht Bedingung. Webstühle vorhanden. Bewerber müsste die Fähigkeit haben, alle vorkommenden webereitechnischen Aufgaben selbständig zu lösen und Muster entwerfen zu können. Offerten unt. Ch. 5515 MT an Orell Füssli-Annonc., Zürich

Gesucht

in bedeutende Weberei 2 bis 4 junge, tüchtige

Weber

zum Nachnehmen als Zettelaufleger und Hilfswebermeister. Sehr günstige Gelegenheit zur gründlichen Erlernung des Webereifaches. Bei Eignung entsprechende Weiterausbildung bis zum Webermeister oder Stoffkontrolleur. — Offerten unter Chiffre MT 5517 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich

Jüngerer *Webermeister*

mit Webschulbildung und Praxis in Jacquard- und Schaftweberei **sucht interessanten Posten,** eventuell als Webereitechniker. Offerten erbeten unter Chiffre M T 5518 an Orell Füssli-Annoncen, Zürich

Betten

für Fremdarbeiter

ohne Bettladen, mit Füßen
prima Obermatratze, neu,

zu nur Fr. 158.—

liefert sofort

Maurer & Saner A.-G., Möbel

Zähringerstraße 25, Zürich 1

Wer liefert erstklassiges 5501

Cordgewebe

zur Herstellung vou Velopneus. — Offerten an

P. Chabeau, Velo-Emaillierwerk, **Basel,** Elsässerstrasse 134

Wer

auf der Höhe der Zeit sein will, lese auch regelmässig den Anzeigenteil dieses Blattes.

Lizenz

eines schweiz. Patentes wird angeboten, f. die Fabrikation und den Verkauf eines Artikels, welchen die Schneider benötigen. Erfolg und guter Gewinn sicher; kann durch Resultate in andern Ländern nachgewiesen werden. Zuschriften unter No. 86689 an **Agence Rossel, Bruxelles (Belgien)**

Zu kaufen gesucht

Kurs- und Theoriebuch

eines Jahreskurses der Zürcherischen Seidenwebschule (Kurs ab 1928). Offerten mit Preisangabe an die Administration der Mitteilungen über Textil-Industrie, Clausiusstrasse 31, Zürich 6 5514

Argentinien

Angebote wünscht für Flachsgarne (Wäsche, Leinen). Zuschriften erbeten an Chiffre 111 331,

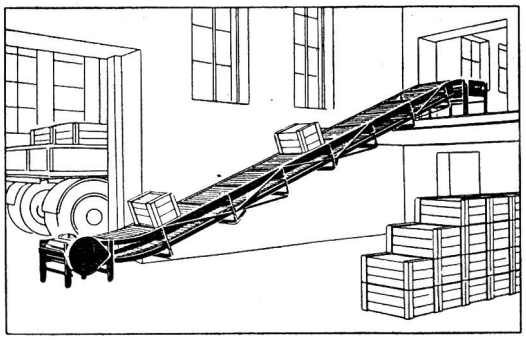
Ag. Rossel, no. III. 331, Bruxelles-Belgien

Zu verkaufen

Rüti - Jacquard - Lancier - Seidenwebstühle
4 Stück 86 cm, 2 Stück 76 cm

Jacquard - Maschinen, 1344 er, Verdol
3 Stück Zangs, 10 Stück Rüti.

Teils sofort, teils kurzfristig. — Anfragen unter Chiffre 5513 MT an Orell Füssli-Annoncen, Zürich



Transporteur für Kisten, Ballen und Fässer

Suter-Strickler Sohn, Horgen